

# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 20.— Mk., vierteljährlich 60.— Mk.  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Einzelgenpreis: Die 8-spaltige Zeile 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsvertrag u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 8-spaltige Reklamazeile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postcheckkonto Danzig 8245. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 8290.

Nr. 148

Dienstag, den 27. Juni 1922

13. Jahrgang

## Die reaktionäre Mörderclique.

Der Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei erklärt eine Kundgebung an die Parteimitglieder, in der die Behauptung zurückgewiesen wird, daß die Partei für den Mord verantwortlich sei. In der Erklärung heißt es: Mit Verbrechern und Mordbuben hat die Deutschnationale Volkspartei nichts gemein. Die Kundgebung verlangt von der Regierung, daß sie die Deutschnationale Volkspartei und die in ihr vereinigten deutschen Wähler und Wählerinnen gegen verlogene und habgierige Verleumdungen in Schutz nimmt. An die Freunde der Partei im Lande richtet der Parteivorstand die Aufforderung, völlige Ruhe zu bewahren.

Daß es sich bei diesem nachträglichen Abrücken von der Mörderbande nur um heuchlerisches Verlegenheitsgestammel handelt, zeigt aufs neue die deutschnationale Provinzpresse. Wie diese nach dem Ergattermord sich offen der Tat freute und die Mörder in Schutz nahm, so ergeht sich die deutschnationale Presse auch jetzt nur in Beschimpfungen der Linksparteien. In der widerlichsten Weise kommt das in der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ zum Ausdruck. Dort ist ein ehemaliger Offizier jetzt als politischer Redakteur tätig. Die Unwissenheit der Offiziere in politischen Dingen war ja schon seit jeher bekannt. Der Offiziersredakteur der „Allgemeinen Zeitung“ beweist aber in seiner Stellungnahme zum Rathenau-Mord, daß diese notorische Unwissenheit noch durch die Arroganz der Offizierskaste übertroffen wird. Dieser deutschnationale Goldschreiber bekommt die Behauptung fertig, daß das Blaufäuleattentat auf Scheidemann von sozialdemokratischer Seite bestellt worden sei. Den an ihren Posten bleibenden republikanischen Ministern sei der Rathenau-Mord willkommen, um die im sogenannten republikanischen Gedanken wankend-werdenden Massen wieder zur Stille zu bringen. Die erlassenen Schutzbestimmungen für die Republik knebeln nach Meinung dieses sauberen Politikers nur die Presse und Versammlungsfreiheit. Aber der nationale Gedanke werde trotzdem nicht aufgehoben werden.

Damit haben die Deutschnationalen wieder einmal bewiesen, daß sich ihre „nationale Betätigung“ nicht im geringsten von dem Verbrechergesindel unterscheidet, denn die Schutzbestimmungen der Republik richten sich nur gegen die Mord- und Gewalttaten der Reaktion. Es ist eine grobe Lüge des deutschnationalen Goldschreibers, daß die Linke auf dem Standpunkt stehe, jedes Verbrechen zu entschuldigen, wenn ihm nur ein politisches Mäntelchen umgehängt werde. Der Schluß der Linksparteien ist in all den heißen Kämpfen der letzten Jahre rein geblieben. Reichskanzler Wirth hat mit Recht im Reichstag darauf hingewiesen, daß in der Revolution keinem bürgerlichen Politiker ein Haar gekrümmt wurde. Den Rechtsparteien aber blieb es vorbehalten, den Mord zum politischen Kampfmittel zu machen. Und sie haben von diesem Schandmittel reichlich Gebrauch gemacht. Liechtenstein, Luxemburg, Eisner, Garreis, Erzberger und Rathenau sind nur erst einige Opfer dieser reaktionären Mörderbande. Die Gesamtzahl der Opfer dieser nationalistischen Mordseuche geht in die Hunderte. Es gehört wirklich eine besondere Unverfrorenheit dazu, sich dann noch in der Öffentlichkeit hinzustellen und zu sagen: Wir waschen unsere Hände in Unschuld.

Schon der Artikel des hiesigen Deutschmonarchisten-Organs straft den Aufruf der deutschnationalen Parteileitung. Der ermordete Rathenau, der sich in selbstloser Weise mit seinem reichen Können für sein deutsches Volk einsetzte (wo wäre die kaiserliche Regierung geblieben, wenn Rathenau nicht 1914 bei Ausbruch des Krieges die Rohstoffversorgung Deutschlands organisiert hätte?), wird auch jetzt noch als „Schädling am Deutschen Reich“ geschmäht. Und man braucht nur die Auslassungen der Ableger der Deutschnationalen verfolgen. Dort wird offen ausgesprochen, was die deutschnationale Parteileitung diplomatisch verschweigen muß. In München prangte Sonntag an dem Bureau der nationalistischen Organisationen ganz offen ein Plakat, auf welchem in großen Lettern zu lesen war:

Rathenau war Außenminister. Leider ist er tot.  
Ebert und Scheidemann leben noch!

Kein Sicherheitsorgan fand sich ein, das diese indirekte Aufforderung zum Weitermorden entfernte.

München hat eben einen Polizeipräsidenten, der der Deutschnationalen Partei angehört.

Und unter Zustimmung derselben Offizierskaste, der auch der deutschnationale Goldschreiber der „D. A. Z.“ entsprossen ist, saugen Mannschaften der Reichswehr und des reaktionär-nationalistischen Stahlhelmbundes in letzter Zeit ganz offen folgendes Lied, in dem unverhüllt zum Mord an Rathenau und Wirth aufgefördert wurde:

Du tapferer Held, du schloßt den Gareis nieder,  
Du brachtest allen uns Befreiung wieder  
Von einem sauberen Sozialhund.  
Welch' Licht in unserer Trauerstund!

Auch Rathenau, der Walter,  
Erreicht kein hohes Alter,  
Die Rache, die ist nah.  
Hurra! Hurra! Hurra!

Laßt uns froh und mutig sein,  
Schlagt dem Wirth den Schädel ein!  
Lustig, lustig tralleralal,  
Bald ist Wilhelm wieder da.

Wenn einst der Kaiser kommen wird,  
Schlagen wir zum Krönkel den Wirth,  
Anallen die Gewehre tad, tad, tad,  
Auf schwarze und aufs rote Pad.

Haut immer feste auf den Wirth,  
Haut seinen Schädel, daß es krrrt!  
Anallt ab den Walter Rathenau,  
Die gottverfluchte Judenau!

Es ist wahrlich die höchste Zeit, daß sich Deutschland von dieser reaktionären Mörderclique befreit. Sie hat das Ansehen des deutschen Volkes vor aller Welt genug geschändet. Und da die Danziger Bevölkerung ein Teil des deutschen Volkes ist und bleibt, ist auch der Danziger Arbeiterkamm und dem anständig denkenden Teil des Bürgertums die Aufgabe für die nächste Zeit gewiesen.

## Maßnahmen zum Schutz der Republik.

Im Preussischen Landtage gab Ministerpräsident Brauns dem Abscheu und der Entrüstung Ausdruck über die feige Mordtat, der einer der Besten zum Opfer gefallen ist. Der gegen das Reich gerichtete Schlag traf mit gleicher Wucht die Länder, namentlich Preußen, die auf Gedeih und Verderben mit dem Reich verbunden sind. Dieser Fall zeige besonders, wohin wir gekommen sind. Der Mord an Rathenau sei nur ein Glied in der Kette. Den Rechtsstehenden sei es vorbehalten geblieben, in Deutschland den politischen Mord als politische Waffe einzuführen. Niemals seien Mordtaten durchzuführen, wenn sie nicht durch weitgehende Organisationen gestützt werden. Der Kampf müsse denen gelten, die diese Atmosphäre schaffen. Der Ministerpräsident rief alle, die ein Herz für unser armes Vaterland haben, auf, die Regierung in diesem Kampf zu unterstützen. Er lasse keinen Zweifel auch den ausführenden Organen gegenüber, daß sich diese Maßnahmen lediglich gegen die rechtsstehenden Gruppen richten, die den Mord begünstigen.

Minister des Inneren Severing hob hervor, die Ermordung Rathenaus bedrohe unser Wirtschaftsleben, wie der Kapp-Putsch. Nach dem Mord an Rathenau bestehe keine Aussicht mehr auf das Zustandekommen des Ueberbrückungsabkommens, dessen wir zur Durchführung der Reparationen und zur Sicherstellung des Handels bedürfen. Das sei aber nicht die einzige Gefahr. Verprengte Selbstschutzkolonnen hätten Ruhe und Ordnung berart untergraben, daß Vertreter der sozialdemokratischen Partei beim preussischen Staatsministerium und bei den Reichsstellen vorstellig geworden seien, den Ausnahmezustand über Oberösterreich zu verhängen. Die Ausführungsbestimmungen sind heute früh schon an die Oberpräsidenten weitergegeben worden. Die Provinzialbehörden konnten nicht im Zweifel sein, daß diese Maßnahme nur gegen rechtsradikale Stellen anzuwenden sind. Bei der preussischen Staatsregierung habe es nicht der Anregung bedurft, den rechtsgerichteten Kreisen die Aufmerksamkeit der Polizei zu widmen. Die Verordnung werde nicht auf dem Papier stehen bleiben. Der Kampf gehe gegen jenen Wahnsinn, gegen jenen Verbrecher, der sich mit parteipolitischen Etikette schmücke.

Severing wandte sich dann den Kommunisten zu: Wenn Sie uns unterstützen wollen, so dürfen Sie uns

nicht mit Zweifel und Mißtrauen kommen. Die Republik ist in ihrem Bestand gesichert, wenn wir alle zusammenstehen.

## Die Trauerfeier für Rathenau.

Die Totenfeier für Minister Dr. Rathenau wird heute mittag 12 Uhr im Sitzungssaal des Reichstages stattfinden. Am Sarge des Ministers werden der Reichspräsident Ebert, ein Vertreter des Plenums des Reichstages und ein Vertreter der Demokratischen Fraktion sprechen. Auf Wunsch der Familie wird von allen weiteren Feierlichkeiten abgesehen. Nach Abschluß der Feier im Reichstag wird der Sarg sofort nach Meberschöneweide zum Erdbegräbnis gebracht werden, wo die Beisetzung im engsten Familienkreise erfolgen wird.

Auf Beschluß der Gewerkschaften finden heute im ganzen Reich Demonstrationen für die Republik statt. Ueber die heute vorgesehene Arbeitsruhe ist zu melden: Am 12 Uhr mittags beginnt die Arbeitsruhe und wird einen halben Tag dauern. Am Mittwoch früh wird überall die Arbeit wieder aufgenommen. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet.

Wegen der am Dienstag, den 27. Juni 12 Uhr mittags stattfindenden Trauerfeier für den ermordeten Minister Rathenau wird zur ausdrücklichen Bekundung der Anteilnahme der Reichsbahn von 12 Uhr mittags auf 5 Minuten der gesamte Zugverkehr auf Stationen und Strecken still stehen. Auch wird in dieser Zeit der ganze Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr ruhen. Der preussische Minister für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung hat angeordnet, daß am Tage der Beisetzung des Reichsministers Dr. Rathenau oder an einem der folgenden Tage in sämtlichen Schulen Preußens kurze würdige Trauerfeiern veranstaltet werden.

## Beileidskundgebungen des Auslandes.

Lord George hat dem Reichskanzler eine Trauerbotschaft übersandt, in der er sein tiefstes Bedauern über den Tod Dr. Rathenaus und seinen Abscheu vor dem entsetzlichen Verbrechen ausdrückt, durch welches das deutsche Volk eines seiner ausgezeichnetesten Vertreter beraubt worden ist. Ferner gingen dem Reichskanzler Beileidstelegramme vom italienischen Ministerpräsidenten Facta, dem italienischen Minister des Meeres Schanzer und dem rumänischen Ministerpräsidenten Bratianu zu.

## Die nächsten Arbeiten des Reichstages.

Der Vorkostenrat des Reichstages hat beschlossen, daß in dieser Woche noch am Mittwoch, Freitag und Sonnabend Plenarsitzungen stattfinden. Das Gesetz zum Schutze der Republik und das Amnestiegesetz sollen erledigt werden. Dann wird eine Pause von etwa 8 Tagen eintreten. Danach werden die drei Steuererfassungsgesetze, Zwangsanleihe, Änderung des Einkommensteuergesetzes und das Erbschaftsteuererfassungsgesetz zur Beratung gelangen.

## Die monarchistische Hege in Bayern.

Die unter monarchistischer Mitwirkung von Reichswehr-Polizei und Beamten unentwegt fortgeführte monarchistische Hege in Bayern hat die bayerische Sozialdemokratie zu neuen Warnrufen veranlaßt. In Passau hatte die Reichswehr anläßlich des Garnisonfestes dem bayerischen Kronprinzen eine Ehrenwache gestellt. In Bad Kissingen hatten die Unteroffiziere des Reichswehrritterregiments Nr. 17 zu Ehren des Prinzen Alfons eine Parade in Paradeuniform des alten Regiments geritten. Die „Bayerische Staatszeitung“ veröffentlicht fast täglich Berichte über die Privatreisen Wittelsbacher Prinzen zu Jagden, Dinern und Regimentsfeiern.

Auf der anderen Seite wird in Versammlungen und auch in der Presse zum Kampf gegen die Republik und deren Repräsentanten aufgerufen. Der „Miesbacher Anzeiger“ widmet dem Reichspräsidenten anläßlich seines Münchener Besuchs einen Nachruf, indem er unter Heranziehung eines Vergleichs zwischen dem Besuch des Genossen Ebert und dem Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand in Sarajewo, bei dem dieser bekanntlich ermordet wurde, mit wenig verhüllten Worten zur Gewalttat gegen den „Berliner Reichsvogel“ auffordert. In einer zum Protest gegen die schwarze Schmach einberufenen Massenversammlung war ebenfalls von einem Teilnehmer zum Mord an dem Genossen Ebert aufgerufen worden. Die Demonstranten der Versammlungen waren unter Abhängung nationalistischer Plakate zum Hotel der Entente-Kommission gezogen. Wie die „Münchener Post“ mitteilt, forderte die Sippe selbst zum Totschlag an den Ententeoffizieren auf und tat alles, um einen Gewaltakt zu begünstigen. Die „Augsburger Abendzeitung“ verhält sich in ähnlichem Sinne.

## Die Nachforschungen der Polizei.

Der Chef der Berliner politischen Polizei, Oberregierungsrat Dr. Weich, erklärte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Tageblattes“, daß die Nachforschungen nach den Mörderinnen dringender als in die kleinsten Details organisiert seien. Im Laufe des gestrigen Tages seien in Berlin mehrere wichtige Verhaftungen vorgenommen worden, die zur Aufklärung des Mordes führen könnten. Eine der Haupttätigkeiten der Polizei ist die Durchsicht der zahlreichen Drohbriefe, die Dr. Rathenau besonders in den letzten Wochen erhalten hatte. In diesen Briefen ist durchweg von Attentatsplänen auf den Reichskanzler die Rede. Die Versuche, die Verfasser dieser Briefe zu ermitteln, nehmen außerordentlich viel Zeit in Anspruch und gestalten sich zum Teil sehr schwierig. Die Dr. Weich weiter erklärte, haben in Berlin bei politischen Organisationen, insbesondere bei antisemitischen Verbänden Hausdurchsuchungen stattgefunden. In den Bureauräumen des Verbandes nationalgerüsteter Soldaten sei außerordentlich wichtiges Material beschlagnahmt worden. Auch bei einer Hausdurchsuchung in den Räumen der Organisation „Hohndach“ in Wannsee bei Berlin sei eine Anzahl Papiere beschlagnahmt worden. Der Student Werner Fleisch, der im Reichstago dem Abgeordneten Helfferich ein Vorberufsetzt mit einer schwarz-weiß-roten Schleiße überreichten wollte, sei nach seiner Freilassung gestern wieder verhaftet worden, da sehr belastendes Material über Fleisch Vorleben ermittelt worden sei. Fleisch soll u. a. sehr intim mit Ehrhardt befreundet gewesen sein. In der Verhaftung Karl Tilleffens bemerkt Dr. Weich, daß sich verschiedene Zeugen gemeldet hätten, die Tilleffens am Mordtage in Berlin gesehen haben wollten. Tilleffens wird von Flensburg, wo er festgenommen worden ist, nach Berlin gebracht werden, um dort vernommen zu werden. Es ist weiter festgestellt worden, daß die Täter bei der Ausführung des Mordes ein Automobil der Firma Opel benutzt haben. Wie der „Volkswagen“ noch ermittelt, seien bei der Durchsicht des der Polizei zugegangenen umfangreichen Materials wertvolle Fingerzeige gefunden worden, die vermutlich auf die Spur der Mörder führen.

### Verhaftungen von Verdächtigen.

Nach einer Meldung aus München wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Berlin und Kassel der Kapitänleutnant Hoffmann als Verdächtiger des Anschlages auf Scheidemann und der Beteiligung an der Ermordung Dr. Rathenaus verhaftet. Festgenommen wurde ferner, wie aus Flensburg gemeldet wird, daselbst der Kapitänleutnant Karl Tilleffens, der ältere Bruder des des Mordes an Erzberger dringend verdächtigen Oberleutnants zur See a. D. Heinrich Tilleffens.

### Schupo schießt auf republikanische Demonstranten.

Gestern nachmittag hat auf dem Heiligen-Geistfeld in Hamburg eine Massendemonstration für die Republik stattgefunden, die ein blutiges Ende nahm. Beim Abmarsch der Massen, die einige Zehntausend zählten, kam es zu einem Zusammenstoß mit der Hamburger Ordnungspolizei, die in schwerer Bewaffnung und mit Drohpatronen: „Wer nicht weiterrückt, wird erschossen!“ beim Bismarck-Denkmal aufgestellt genommen hatte. Die Demonstranten gerieten darüber in Erregung, und als sie aufgefordert wurden, weiterzugehen, leisteten sie dem Befehle nicht Folge. Der kommandierende Offizier ließ Feuer geben und alsbald lagen ein Toter und sieben Schwerverwundete am Plage. Die Stimmung in der Hamburger Arbeiterschaft ist sehr erregt.

## Ratten.

Aus allen Löchern kommen sie,  
In die sie feige gekrochen,  
Als einst die deutsche Monarchie  
Vermorcht zusammengebrochen.

Sie gucken sich erst verwundert um  
In der neuen Republik,  
Dah aber springen sie frech herum  
Mit hellem Freudengequie.

Beim vollen Schein des Tageslichts  
Geht's über Tisch und Truhe:  
„Der Michel tut uns noch immer nichts,  
Er läßt uns bran in Ruhe!“

Er meint, er müsse die Kreatur,  
Die Sanft Franziskus behandelte,  
Durch Sanftmut will er die Rattenart  
In Taubenart verwandeln.

Der Michel hat ein gutes Herz  
Selbst gegen Ungeziefer —  
Wir aber haben Zähne von Erz  
Und Näseln sind unsere Riefer.

Wir haben Zähne, nicht bloß zur Zier,  
Wir knabbern und wir beißen;  
Den deutschen Neubau wollen wir  
Dah wieder niederreißen.

Wenn erst die Pfosten zerstreut sind,  
Die Dach und Mauer tragen,  
Dann kritzelt das Haus bei dem kleinsten Wind,  
Und der Michel wird mit erschlagen.

Und ist er tot, kommt unsere Zeit,  
Die größte Ratte, wie weiland,  
Wird unser Kaiser, jetzt sitzt sie weit  
Von hier auf fremdem Etand.

Die Offizierskavallei erweist sich also auch jetzt noch, auf demonstrierende Republikaner zu stehen. Öffentlich wird der Barock gebrüg bestraft.

### Die reaktionären Geheimbünde in Hamburg.

Die polizeilichen Ermittlungen in der Angelegenheit der Sprengstoffanschläge gegen die kommunistischen Druckerzeitschriften begründen die Annahme, daß die Täter einem geheimen Verbands angehört, der unter die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. Mai 1921 fällt. Der Führer war der 24-jährige Warncke, ein früherer aktiver Offizier.

## Der Leipziger Gewerkschaftskongress

### Die Frage der Industrierverbände.

Am Freitag und Sonnabend behandelte der Deutsche Gewerkschaftskongress die für die deutschen Gewerkschaften überaus wichtige Frage der Schaffung von Industrieverbänden. Dazu führt Tarnow (Holzarbeiter) u. a. aus:

„Bisher erfolgte die Organisationsabgrenzung nach der Berufsorganisation. Jetzt soll die Zugehörigkeit zu einer Industriebranche maßgebend sein. Für die Notwendigkeit der neuen Organisationsform werden insbesondere die Grenzüberschreitungen unter den Berufsorganisationen angeführt. Werden diese aber in den Industrieorganisationen geringer sein? Ich möchte hier voranstellen, daß man für die Gründung einer Industrieorganisation den gemeinsamen Produktionsprozess oder die gemeinsame Betriebsverwaltung ausschlaggebend sein läßt. Im ersten Falle müßten zum Beispiel alle an der Herstellung einer Zeitung beteiligten Personen vom Holzarbeiter bis zum Zeitungsvorkäufer einer Organisation angehören. Im letzten Falle kämen dafür nur die in den Buchdruckerbetrieben Beschäftigten, die Buchdrucker und die Buchdruckerhilfsarbeiter in Frage. Welche Schwierigkeiten sich da ergeben, zeigt folgendes Beispiel: Die Bauarbeiter, gesehen nach der Gliederung, nach dem gemeinsamen Produktionsprozess, nehmen für sich auch die Ziegelarbeiter in Anspruch, die jetzt dem Fabrikarbeiterverband angehören. Der Fabrikarbeiterverband will die Ziegelarbeiter nicht hergeben, höchstens gegen die Vergarbeiter, da die Kohle für große Teile der Fabrikarbeiter ebenso Rohstoff ist wie für die Bauarbeiter der Ziegel. Die Vergarbeiter, die ebenso wie die beiden anderen für die vertikale Gliederung sind, werden kaum die Absichten der Fabrikarbeiter billigen. (Zuruf von den Vergarbeitern: Nein, so haben wir nicht gewettet!) So würden sich taufend Schwierigkeiten ergeben, denen gegenüber die Organisationsabgrenzung nach den Berufsgruppen nur gering ist. Die Grenzüberschreitungen entstehen jetzt zum Teil dadurch, daß die Grenzen nicht respektiert werden. (Sehr wahr!) Formale Fragen können aber trotz alledem nicht ausschlaggebend sein in der Frage: Berufsorganisation oder Industrieorganisation. Wenn sich eine neue Organisationsform notwendig macht, dann müssen wir über diese Schwierigkeiten hinweggehen. Auch die Argumente von den Schwierigkeiten der Lohnverhandlungen sind für die Industrieorganisationen nicht ausschlaggebend. Die Schlagfertigkeit einer Organisation ist nicht abhängig von ihrer Mitgliederzahl, sie hängt vielmehr ab von der Disziplin und der Opferbereitschaft ihrer Mitglieder und ihrer Beweglichkeit. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, so kann auch die starke Organisation nichts ausrichten und wird sich bei einer Einzelorganisation in den Betrieben nicht bessern. Es gibt eine Berufssolidarität, die uns immer von Nutzen war. Es gibt ferner besondere Berufsfragen und soziale Berufsangelegenheiten, die nur in der Berufsorganisation geregelt werden können. Auch die besonderen Berufsinteressen materieller Art können wir nicht leichten Herzens außer acht lassen. Man fordert für alle Arbeiter gleichen Lohn, weil sie die gleichen Klagen haben. Solange wir aber eine kapitalistische Wirtschaft haben, solange wird nach der Leistungsfähigkeit bezahlt werden. Wir müssen daher Qualitätsarbeitern eine gute Bezahlung sichern, an denen die anderen emporstimmeln können. Tun wir das nicht, dann fördern wir nur den Profit des Unternehmers. Die Methoden der Gewerkschaftsbewegung dürfen nicht auf der Theorie aufgebaut werden, sondern müssen aus dem Praktischen herauswachsen. Es gibt nur eine Möglichkeit, das Ziel der Industrierverbände zu sichern, das ist die organische Entwicklung.“

Das Korreferat hielt Ditzmann (Metallarbeiter), der für die Schaffung von Industrierverbänden eintrat.

Diese seien nicht nur für bedeutendste Industrien, sondern ganz allgemein notwendig. Wenn heute schon für verschiedene Berufe gemeinsame Arbeitsplätze vorhanden sind und gemeinsame Wohnverhältnisse gefordert werden müssen, dann ist es eine Kräftevergeudung, verschiedene Organisationsstrukturen nebeneinander bestehen zu lassen. Wenn man nach der Beschäftigung des Kongresses ein intensives Aufklärungsarbeit unter den Mitgliedern betreibt, dann werden sie einsehen, daß die Industrieorganisationen die bessere Form ist. Die Former und Schmiede haben sich auch erst nach anfänglichem und hartnäckigem Sträuben unserem Verbande angeschlossen. Heute schließen sie sich wohl darin und arbeiten weit über die Interessen ihrer Berufsgenossen hinaus für die Interessen der Allgemeinheit.

Der Bundesvorstand kann kein Verbot für Industrieorganisationen erlassen. Den Vertretern der Berufsorganisationen reichen wir zur Verständigung die Hand. Die Frage des Ausbaus der Industrieorganisationen ist eine Frage der Zweckmäßigkeit. Ein Verbot für die Industrieorganisationen trägt den Reichsbürokratischen Rechnung und muß daher erfolgen. (Lebhafter Beifall.)

Schließlich nahm der Kongress in namentlicher Abstimmung mit überwältigender Majorität eine Entscheidung an, die den Vorstand und Ausschuß des DGBM. beauftragt, in kürzester Frist eine Vorlage auszuarbeiten, die einen

### organisatorischen Ausbau von Industrieverbänden

vorseht. Diese Entschließung ist unterschrieben von dem Vorsitzenden der Verbände der Metallarbeiter, Banarbeiter, Bergarbeiter, Brauerei- und Mühlenarbeiter, Buchbinder, Dachdecker, Fleischerverband, Gemehnde- und Staatsarbeiter, Schuhmacher, Textilarbeiter und Transportarbeiter.

### Deutschlands Zulassung zum Völkerbund.

In seiner Ansprache in der Berliner Vatikanlavelle in London kam Lord George auch auf die Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde zu sprechen. Er sagte, daß wichtige sel, Friedensstimmung unter den Nationen zu wecken. Die Politiker aller Länder müßten dazu gebracht werden, zu verlangen, daß ihre Regierungen Friedenswege einschlägen. Lord George betonte darauf, daß er alle Völker einschließlich Deutschlands und Rußlands, sowie die Vereinten Staaten im Völkerbunde sehen möchte. Wenn der Antrag auf Zulassung Deutschlands zum Völkerbunde jetzt dem Völkerbundrat in Genf gestellt werde, würde die britische Regierung für die Annahme des Antrages stimmen.

### Die neue Ministerpräsidentenkandidatur in Polen.

Nach Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur hat der Staatschef Pilsudski an den Präsidenten des Sejm Trampczynski ein Schreiben gerichtet, in dem er den Vizepräsidenten der Stadt Warschau Arthur Slwinski zum Ministerpräsidenten vorschlägt. Slwinski erklärte sich bereit, ein Kabinett zu bilden.

### Der Angestelltenstreik in Frankfurt a. M.

Der Streik der technischen Angestellten und Beamten griff auch auf die chemische Industrie über. Heute wurden die Gummiwerke Peters Union mit einer Belegschaft von 700 Mann stillgelegt. Ferner steht die Abteilung Edelmetallbearbeitung der Gold- und Silberscheideanstalt still.

Blutiger Bergarbeiterstreik in Illinois. Bei den großen Kämpfen zwischen streikenden Bergarbeitern und Streikbrecher bei Herrin in Illinois wurden 20 Bergarbeiter getötet, andere schwer verwundet liegen im Sterben. 24 werden vermisst, 16 Streikbrecher wurden auf der Flucht erschossen, 4 zu Tode geprügelt. Die 24 vermissten Streikbrecher wurden von den Streikenden in einem in der Nähe befindlichen Walde gefangen genommen. Ihr Schicksal ist unbekannt. Die staatlichen Behörden erklären, daß sie die Situation beherrschen.

Wer den dicksten Schnurrbart sein eigen nennt  
Und die längsten Zähne im Munde,  
Der kriegt das Feldmarschallspatent,  
Genau wie Hindenburgs Panle.

Wir schaffen ein neues Rattenheer  
Nach den alten Traditionen  
Und fallen über die Völker her,  
Die rings in den Ländern wohnen,

Nicht eher endet unser Lauf,  
Bis alles zerstört und vernichtet.  
Dann wird auf dem großen Trümmerhauf  
Das Rattenweltreich errichtet!“ —

So pfeift und tollt das freche Chor. —  
O, Michel, sieh die blicke  
Schlafmütze dir von Aug' und Ohr,  
Und tritt das Gesindel zunichte.

Und ränge und schweße die Böcher aus,  
Bis jedes Gächel rein ist! —  
Schaff, Michel, Ordnung in deinem Haus,  
Solange es noch dein ist!

Peter Michel.

Die Probehe. Von einem merkwürdigen Brauch bei den japanischen Eingeborenen berichtet ein Arzt. Nach dessen Angaben wird durch die Verlobung insofern eine Probehe geschlossen, als die Braut nach erfolgter Verlobung sofort aus dem Elternhause in das sogenannte „Brauthaus“ übersiedelt, wo alle Bräute der Gemeinde bis zur Hochzeit ihre Wohnung finden. Dort darf sie der Bräutigam besuchen und sich längere Zeit allein bei ihr aufhalten, um seine zukünftige Frau kennenzulernen. Nach kurzer Zeit wird innerhalb des Brauthauses auf einige Wochen ein gemeinschaftliches Leben gegründet; wenn sich dieses bewährt und Braut und Bräutigam solange gut auskommen, dann erst wird zur offiziellen Eheheftung geschritten. Diese Sitte der Probehe soll sich so bewährt ha-

ben, daß die Japaner keine unglücklichen Ehen oder gar Eheheftungen aufzuweisen haben.

Der verfilmte Vesuv. Beim letzten Ausbruch des Vesuvus hatte sich ein Filmoperateur mit der italienischen Fliegerin Dolores Santore in den Krater hineingewagt, um Aufnahmen zu machen. Der Film ist jetzt in Italien unter dem Titel „Der eroberte Vesuv“ zum erstenmal vorgeführt worden und wird als einer der spannendsten Filme erklärt, die es gibt. Zunächst sieht man das Flugzeug über dem Krater kreisen. Unter ihm ist ein Meer brennender, blasenwerfender Gassen. In der Mitte des Kraters befindet sich ein neugebildeter Keil, von dem dicke Wolken erstickenden Rauchs aufsteigen. Als das Flugzeug direkt über der Mündung des Kegels schwebte, geriet es von her aufgestoßenen glühenden Hitze in Flammen. Die Maschine stürzt noch glücklich jenseits des Randes des Kraters nieder und liegt, ein unförmliches Wrack, am Fuße des Vulkanus. Der Photograph hatte bei dem Absturz die Geistesgegenwart, seine Kamera vorher in ein Gefäß zu werfen und dadurch die Filmaufnahme zu retten. Er sowohl wie die Fliegerin entkamen aus der Katastrophe mit nicht unbedeutenden Verletzungen.

Der größte Stern. Der größte Gegenstand, der bisher in dem ganzen Sternensystem gemessen worden ist, ist der Riesens Stern B. Puppis, dessen Messung dem englischen Astronomen Dr. Plaskett gelang. Dieser Doppelstern ist vier- oder fünfmal größer als der größte Stern, der bisher bekannt war, und seine Entfernung von der Erde wird auf 82560 Millionen englische Meilen geschätzt. Dr. Plaskett hat 10 Monate mit der Beobachtung dieses Sterns verbracht, und es gelang ihm, festzustellen, daß es wirklich ein Doppelstern ist, dessen zwei Massen sich in 14 Tagen rund umeinander bewegen.

## Danziger Nachrichten.

### Siebenstücker

Am heutigen Tage. Wenn es an diesem Tage regnet, soll der Regen sieben Wochen anhalten. Der Tag, der heute in unsern Kalendern den Namen Siebenstücker trägt, müßte eigentlich Siebenbrüder heißen, während die Bezeichnung Siebenstücker ursprünglich dem 27. Juni zukommt. So überlesen uns wenigstens die für die römisch-katholische Kirche maßgebenden Acta Sanctorum die Tagesnamen, und mit ihnen stimmen die meisten Darstellungen der alten Legende überein. Die mit dem Siebenstücker verbundenen Wettervorhersage heißt aber ihre Gültigkeit für den 27. Juni, da die ihm folgende Zeit regnerisch zu sein pflegt, wenn in der ersten Sommerwoche Nordwestwinde eintreten.

### Wie der Streik in der Eisenbahn-Hauptwerkstatt provoziert wurde.

Vom Deutschen Eisenbahnverband wird uns geschrieben: In dem Entlassungsanschlag des Senats wird behauptet, daß die Arbeiter der Eisenbahn-Hauptwerkstatt, ohne das Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten, unter Bruch des Tarifvertrages die Arbeit niedergelegt hätte. Dieses stimmt nicht, daher einiges zur Klärung: Am Donnerstag, den 15. d., wurde der Dreher Stahl, eine in allen Betrieben rühmlich bekannte Nummer, durch Herrn Baurat Engel entlassen, was in der Dreherei eine begriffliche Erregung hervorrief. Auch nicht einer der Dreher wollte mit diesem Manne zusammenarbeiten. Während nun die Gewerkschaftsvertreter im Beisein des Betriebsarbeiterrats mit dem Baurat verhandelten, legten die Dreher, da ihnen die Verhandlung zu lange dauerte und sie begrifflicherweise glaubten, Herr Engel würde dem Verlangen der Arbeiterschaft nicht Rechnung tragen — weil die reaktionäre und betriebschädigende Auffassung dieses Herrn bei den Arbeitern genügend bekannt ist —, einmütig die Arbeit nieder und erklärten, die Arbeit nicht eher aufnehmen zu wollen, bis Stahl den Betrieb verlassen würde. Das ist der sogenannte Tarifbruch. Im Zeitraum von einer Stunde danach war der Streik dadurch beigelegt, daß St. selbst erklärte, lieber irgendwo als Handlanger arbeiten zu wollen, als dort, wo die Kollegen mit ihm zusammen zu arbeiten sich weigern. Dieses war am 15. Juni.

Herr Engel hat bei dieser Verhandlung der Entlassung des St. zugestimmt. Wenn nun die beiden Gewerkschaftssekretäre, nachdem St. den Betrieb verlassen hatte, erklärt haben sollen: Wer mit St. nicht zusammenarbeiten will, der könne kündigen, dann war es ihre persönliche Auffassung, den Kollegen haben sie dieses nicht vorgetragen. Nun aber weiter: Herr Baurat Engel erwartete am Montag, nachdem also die Sache seit 2 Tagen aus der Welt geschafft war, den St. vor dem Tor der Hauptwerkstatt, jedenfalls um ihn zu bewegen, nunmehr doch allen zum Trost die Arbeit wieder anzunehmen. Auch dem Betriebsarbeiterrat gegenüber hat sich Herr Engel in diesem Sinne geäußert. Die Arbeiterschaft mußte in diesem Vorgehen die Absicht des Baurats Engel erblicken, unter allen Umständen wiederum einen Streit vom Zaune zu brechen. Herr Engel wollte hier — vielleicht auch auf höhere Veranlassung — eine Machtprobe anstellen. Den Mut, den St. wieder in die Dreherei hineinzuführen, besaß aber Herr Engel nicht, sondern er steckte ihn in die Wagenhalle. Daß auch hier niemand mit St. zusammenarbeiten wollte, ist klar und war auch Herrn Engel genügend bekannt. Als der Herr Major sich von seinem Standpunkt nicht abbringen ließ, beschloß die Behörde,

nach stattgefundener Abstimmung, mit überwältigender Mehrheit, die Arbeit niederzulegen und nicht eher wieder aufzunehmen, bis St. wieder entlassen und Herr Baurat Engel zur Disposition gestellt wird, bis die gegen Herrn Engel beantragte Untersuchung wegen seiner betriebschädigenden Tätigkeit beendet ist.

## Demonstriert gegen den drohenden Brotwucher!

Im Volkstag soll dieser Tage die Entscheidung fallen, ob die neue Getreideernte wieder zu erschwinglichen Preisen für die Ernährung der Bevölkerung sichergestellt werden oder ob sie den Agrariern zur schrankenlosen Verwüsterung überlassen bleiben soll. Wenn der Vorkost der Agrarier glückt, ist uns ein Brotpreis von 50 Mark gewiß. Dagegen gilt es Front zu machen!

Heute Dienstag, abends 7 Uhr werden sich folgende

## große Protestversammlungen

mit dieser Lebensfrage des arbeitenden Volkes beschäftigen:

- in Danzig im Werkspiechhaus
- in Langfuhr bei Loth,
- in Neufahrwasser im Gesellschaftshaus,
- am Mittwoch in Praust, im Prauster Hof,
- am Donnerstag in Ohra, in der Ostbahn,
- am Donnerstag in Heubude, Albrechts Hotel.

Nebener sind die Volksstabsabgeordneten: Brill, Wehl, Gelins, hagen, Alshövel, Len, Nagroß, Neel und Neßberg.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, Männer und Frauen Danzigs!

Sorgt für Massendruck, denn nur durch einheitliches geschlossenes Auftreten kann dieser neue Vorkost, der Agrarier abgewehrt werden!

Die Arbeiterschaft ist bereit, Beweise dafür zu erbringen, daß die Taktlosigkeit des Herrn Engel betriebschädigend und ärgertabel ist. Hier einige Beispiele: Herr Engel hat die Einstellung von 14 Millionen für die Hauptwerkstatt bis jetzt unterlassen und ruhen diese Millionen heute noch als totes Kapital. Wenn weiter Herr Engel als Leiter der ehemaligen Artilleriewerkstatt die Absicht hatte, die Herstellung von Ehrenschloßern vorzunehmen, so wirkt dies doch ein recht sonderbares Licht auf seine praktischen Betriebsauffassungen.

Was bezweckt Herr Engel damit, den St. vor dem Betriebsstore zu erwarten und ihn wieder in den Betrieb hinein zu bugsern, nachdem St. freiwillig den Betrieb verlassen und erklärt hatte, nicht mehr zur Arbeit erscheinen zu wollen? Welche Interesse hatte Herr Engel daran, wegen einer Person, die von der gesamten Arbeiterschaft mehrerer Betriebe abgelehnt wird, 1000 Mann auf die Straße zu setzen und das Heer der Arbeitslosen in solchem Maße zu vergrößern? Wie stellt sich der Senat zu seiner eigenen Anordnung die besagt, daß Arbeiter die aus anderen Betrieben ausscheiden, nicht eingestellt werden dürfen, — St.

kam direkt aus der Danziger Werft oder — hat er seine Entlassung etwa auf Wunsch des Herrn Engel genommen und zu welchem Zweck? — um die Abwanderung qualifizierter Arbeiter (Dreher, Kesselschmiede usw.) aus den Staatsbetrieben zu vermeiden?

Dieses ganze Vorgehen des Leiters der Eisenbahnhauptwerkstatt läßt erkennen, daß es ihm nur darauf ankam, seinen Machtpositionspunkt durchzusetzen.

### Zwei Straßenraubüberfälle.

Die gestern unter dem Vorhild des Landgerichtsdirektors Albrecht begonnenen Schwurgerichtsverhandlungen hatten sich zunächst mit zwei Raubüberfällen zu beschäftigen. Die erste Verhandlung richtete sich gegen den Hafnarbeiter Leo Scholla aus Neufahrwasser. Am Abend des 22. Februar traf Scholla, der bereits mehrfach wegen Täuschlichkeiten und Diebstahls bestraft ist, in einem anrüchlichen Lokal in Neufahrwasser einen Gelber K., der zur Befragung eines im Hafen liegenden Handelsdampfers gehörte, mit einem Mädchen zusammen. Der Angeklagte behauptete, an jenem Abend übermäßig viel Schnäpse für eigene Rechnung getrunken zu haben, auch von K. zu mehreren Glas Brag eingeladen worden zu sein. Inzwischen war die Zeit weit vorgerückt und das Mädchen verließ das Lokal, um noch rechtzeitig die Bahn nach Danzig zu erreichen. Bald darauf verließ K. das Lokal, nachdem er zum Bezahlen des Restes der Beche einen Tausendmarktschein wechsellte. Dieses sah Scholla und folgte dem K., auf den er an einer abgelegenen Stelle zurück und ihn nach besantern Muster fragte, wieviel die Uhr sei. Hierauf erwiderte K., er könne das nicht sagen, da er keine Uhr besäße. Darauf packte Scholla den K. vor die Brust und schüttelte ihn kräftig. Der Gelber rief laut nach Hilfe, was von einigen Personen gehört wurde. Zweifellos hatte es Sch. bei dem Antritt auf K. auf dessen Brillefalte mit dem darin befindlichen Gelde abgesehen, konnte die Tat aber nicht zur Vollendung bringen, da auf die Hilferufe des K. mehrere Männer herbeigeeilt waren. Als Sch. dann drei Tage später verhaftet werden sollte, erklärte seine Mutter zunächst, er sei nicht zu Hause. Die Beamten glaubten das jedoch nicht, betreten die Wohnung und fanden Sch. unter einem Bette, von wo aus er auf sie zu schlüpfen begann. Der Angeklagte behauptete, an jenem Abend so stark angetrunken gewesen zu sein, daß er nicht gewußt hätte, was er täte. Außerdem sei er geistig minderwertig. Der als Sachverständiger zur Beurteilung der geistigen Fähigkeiten des Angeklagten geladene Kreis-Medizinrat Dr. Rosenbaum erklärte, daß Scholla aus verschiedenen Gründen geistig nicht als ganz vollwertig anzusehen sei. Zur Zeit der Begehung der Tat sei der geistige Zustand des Angeklagten jedoch nicht derart beeinträchtigt gewesen, daß er für die von ihm begangene Straftat nicht verantwortlich zu machen sei. Der hierauf Bezug nehmende § 51 des St. G. B. könne auf den Angeklagten jedenfalls nicht angewendet werden.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten Schuldbil, unter Berücksichtigung mildernder Umstände. Das Urteil gegen Scholla wegen versuchten Straßenraubes und Beleidigung lautete auf 3 Jahre und 2 Wochen Gefängnis, sowie Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren.

Im zweiten Fall hatte sich der kaum zwanzigjährige Arbeiter Felix Boyke aus Langfuhr ebenfalls wegen eines Straßenraubes zu verantworten. Er hatte schon in früher Jugend eine Anzahl kleinerer Diebstahle begangen, so daß man ihn in eine Anstalt für Jugendliche brachte. Dort entwich er und verübte weitere Diebstahle. Der fehligen Anklage lagen folgende Vorfälle zugrunde: Ein etwa 17 Jahre alter Weisener Arbeiter der jetzt jenseits der Grenze in Pommerellen liegenden Ortschaft Steinfrug, war am 1. Mai mit Eier und Butter nach Elwa gekommen und hatte dafür 800 Mk. in

## Die Frauen aus dem Alten Staden Nr. 17

Von Jenni Lehmann.

Es wäre wohl Platz gewesen in der breiten Tür, daß man an der Frau hätte vorbeikommen können, aber sie stand mitten in der Doffnung und hatte die Hände in die Hüften gestemmt, so daß die Arme im Winkel standen, — da konnte selbst die feingliedrige, dunkeläugige Frau, die eben die Treppe hinunterkam, nicht vorbeischieben.

„Lassen Sie mich durch, Frau Meyer.“ sagte sie mit hoher, etwas heiserer Stimme, „ich hab's eilig.“

Die Angeredete wandte den Kopf ein wenig zurück.

„Na, wo wollen Sie denn schon wieder hin, Braunschweig? Sie rennen und rabastern auch egal den ganzen Tag.“

„Sie wissen es doch, ich hab' nur die zwei Aufwartstellen, wo ich vor- und nachmittags hin muß, und wenn ich da nicht schnell mache, dann bin ich nicht zur rechten Zeit zurück, um die Kinder aus der Warteschule zu holen, — und das Kleine muß denn doch auch die Brust haben.“

„Na, denn laufen Sie man zu, Sie müssen ja doch immer ruckern.“

Sie rückte ein wenig zur Seite, so daß die andre vorbeikommen konnte. Etwas höhnisch und etwas mitleidig sah sie der sich Entfernenden nach.

Von der Straße her war jetzt eine große Frau zu ihr getreten, die das Letzte gehört hatte.

„Die ist schön dumm,“ sagte sie mit einer schmetternden frechen Stimme.

Aber die Meyerin nahm die Partei der fortgegangenen Frau.

„Ja, auf die Art, wie Sie Geld machen, Eils, das kann sie freilich nicht, versteht sich ne jede.“

Die Eils lachte, und ihr schönes Dirnengesicht war nicht unerfreulich anzusehen. Es war Glanz und Leben darin.

„Wozu sind die Männer da?“ sagte sie. „Meiner draußen in Frankreich hat viele, das weiß ich, das haben mir die andern, die mit ihm waren, erzählt. Da kann ich mir ja auch 'n hübschen Vergnügen leisten. Und wenn dabei ein

Stück Geld abfällt, denn kommt das doch auch den Kindern zugute.“

„Um Ihre Kinder äußern Sie sich doch sonst nicht zuviel. Wenn Sie losmachen, dann schließen Sie die armen Würmer ja doch ein, ist man 'n Wunder, daß da nicht was passiert.“

„Da ist doch immer die Große bei, die Rose, die ist doch schon funfzehn Jahre alt.“

„Und ist krank und liegt im Bett und kann sich nicht rauskräpeln, wo sie das große Loch in der Seite hat. Wegen der sollten Sie schon zu Hause bleiben und es ihr ein bisschen leicht machen, hatt daß das arme Wu an noch auf die Kinder passen soll.“

Die Eils lachte auf, schob die breite Frau beiseite und ging ins Haus, wo sie zur Linken in dem dunklen Seitengang verschwand.

Aus irgendeiner Tiefe in irgendeinem Winkel stanz Kindereschreien, als Frau Meyer jetzt die Treppe emporstieg.

„Das sind natürlich wieder der Mamick'n ihre,“ sagte sie.

„Die sitzt dazwischen und tut nichts und läßt die Kinder im Dreck liegen. Und dabei ist alle Jahr 'n neues da. Na, vom Mann ist das Letzte wohl auch nicht, der war schon lange nicht auf Urlaub. Mit die neun Monate hat das da nicht seine Richtigkeit.“

Sie stieß hart gegen eine verblichene aussehende Frau mit mattem Gesicht, die aus irgendeinem Winkel hervor plötzlich dahand.

„Haben Sie denn keine Augen im Kopfe? Abnen Sie denn nicht sehen?“ rief die Meyer ärgerlich. „Ach so, Sie sind's, Müllern! Na ja, Sie können ja wirklich nicht sehen, das ist wahr. Aber Sie sollten nicht so alleine hier auf dem Gang rumpfen und die Leute anrennen. Wo ist denn Ihre Martha? Die führt Sie doch sonst?“

Der blinde Frau war eine feine Rüte in das verhärmte Gesicht gestiegen.

„Die Martha ist zur Molkerei, unsere Butter holen, da muß sie wohl gehen, — und ich dachte nur, ich könnte wohl ein bisschen allein herunter in die frische Luft. Bis zur Laube fühle ich mich schon durch. Entschuldigen Sie nur, wenn ich Ihnen in den Weg gekommen bin.“

„Na, das macht nichts,“ sagte die Meyer gutmütig und schnell beifällig. „Den drollsten Knuff haben Sie ja selbst bekommen.“

Die blonde Frau tastete sich weiter an der Wand entlang und an dem zerbrochenen Geländer die Treppe hinunter.

Frau Meyer sah ihr nach. „Is auch man en armes Wurm,“ dachte sie. „Jetzt, wo der Mann drauhen is, kann sie sich nicht helfen; Arbeit machen kann sie nicht, und die Mente für sie und das Kind is nicht genug zum Leben und nicht genug zum Sterben. Und is der Mann zu Hause, dann schlänt er das Rückenleib noch. En armes Wurm! Eigentlich sind sie alle arme Würmer hier, — jetzt überhaupt!“

Es lief wie ein Schatten über das breite autherzige Gesicht. Sie ging in ihr Zimmer, das nach vorn hinaus lag und noch eine der Decken mit weikem glipsernen Rosengerant bewahrt hatte aus der Zeit, als das Haus jung, froh und vornehm gewesen war. Die Frau klebte ein kleines schiefhängendes Fenster nach der Straße auf.

Draußen, auf der Seite mit den geraden Zahlen, war auch ein Fenster aufgegangen. Die Frau, die dies Fenster geöffnet hatte, setzte sich davor nieder, und man konnte von der Seite mit den ungeraden Nummern darüber hinwegsehen und erkennen, daß die Frau draußen eine Arbeit in der Hand hielt, an der sie stichelte. Mit einer langsamen, etwas müden Bewegung zog sie den Faden aus und ein, aus und ein. — Für Frau Meyer schien der Anblick kein Interesse zu haben, sie ging in die Tiefe ihres Zimmers zurück.

Das Haus gegenüber. Es ziehen neue Leute ein in Nummer 17. Tante Verta. Die Mutter von Walter.

Die Frau, die da sah und nähte, hob die Augen, die schwer und dunkel in dem blassen Gesicht saßen, kaum von der Arbeit auf. Sie zog den Faden durch das zerrissene Kinderrädchen aus und ein mit gleichmäßigem, stillen, müdem Anstich. Neben ihr auf einem Schmelzsaure ein Mädchen von etwa fünf Jahren, das ein Rippchen wiegte. Etwas von dem müden Ausdruck der Mutter schien auf das Kindergesicht herabgefliegen zu sein, nur war dies Gesicht rofiger und hatte nicht den eigenartigen gelben Wachsston, der dem Frauengesicht etwas seltsam Fernes, Ungewohntes, fast Unirdisches gab.

(Fortsetzung folgt.)

benannt und etwa 1000 Mark in goldenen Stücken eingenommen. Auf dem Markt in Oliva hatten sich B. und sein unbekannt gebliebener Komplize an den Wessertisch herangemacht, nachdem sie ihn wahrheitsgemäß längere Zeit beobachtet hatten. Sie begleiteten ihn zunächst ein Stück auf dem Heimwege und ließen ihn unter einem harmlosen Vorwande in den Wald an der Krenneberger Gasse. Dort stießen sie über den Wessertisch plötzlich her, warfen ihn zu Boden und raubten ihm unter Bedrohung mit einem lauten Messer das Geld. Nach Angabe des Boyde hat ihn sein Komplize aufgefordert, den jungen Menschen nach Vollführung des Raubes zu erschrecken, damit er sie nicht verraten könne. Er will hierzu nicht den Mut gehabt haben, da er fürchte, durch Personen, die in der Nähe durch den Wald gingen, überführt zu werden. Die Täter entflohen darauf. Der Angeklagte will seinem Komplizen einen Anteil von 200 Mark von dem geraubten Gelde gegeben haben. Es gelang bald B. als einen der Täter festzunehmen. Er behauptet, daß er den unbekannt gebliebenen Diefen bei der Tat erst am gleichen Tage in Oliva kennen gelernt habe, von dessen Namen er sich nicht erinnern kann. In Anbetracht der Schwere der Tat verurteilt die Geschworenen dem Angeklagten mildernde Umstände. Der Gerichtshof verurteilte B. darauf zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust.

Neue Mieterprotestversammlungen werden zu Mittwoch, Donnerstag und Freitag in Danzig, Kanalstr. und Obra von den Mietervereinen einberufen. Der Protest richtet sich gegen die neue Mieterhöhung des Monats. Die Einzelheiten sind aus dem beizugehenden Anzeigenteil zu ersehen.

Die Ausweissbestimmungen für die Straße von Deutschland nach Danzig. Zur Klärung der vielfach nach bestehenden Unklarheiten über die jetzigen Bestimmungen zur Reise von Deutschland nach Danzig sei folgendes wiederholt festgestellt: Bei Benutzung des Bahnweges brauchen Reisende nach dem Freistaat Danzig für alle Wege nach wie vor das polnische Durchreisepaßbuch. Der Reisende in dem D. Zug 21 und 24 wie auf der Strecke Pilsna-Königsberg vorgesehene geschlossene Zugteile darf von Reisenden nach dem Freistaat Danzig nicht benutzt werden, da diese Wagen durch den Freistaat Danzig verschlossen durchgeföhrt werden müssen. Reisende, die diese geschlossenen Zugteile zur Reise über den polnischen Korridor hinaus, also nicht nach dem Freistaat Danzig, benutzen, brauchen weder Paß noch Visum und sind von jeder Kontrolle frei, dürfen jedoch den Wagen im polnischen Korridor und im Freistaat Danzig nicht verlassen. Bei Benutzung der Kleinbahn über Tlegenhof oder der Dampferverbindung ist nur ein Personalausweis mit Lichtbild erforderlich. Ein deutscher Sichtvermerk oder das polnische Durchreisepaßbuch ist nicht erforderlich.

Wilde Messerstechereien. Der Arbeiter Bernhard Meißel in Oliva hatte sich wegen Messerstechereien vor dem Schöffengericht zu verantworten. In einem Lokal in Oliva war ein Fleischergefelle mit anderen Personen in Streit geraten. Vor der Tür wurde der Fleischergefelle von etwa 10 bis 15 Personen umringt. Der Angeklagte kam hinzu und verfechtete dem Fleischergefellen einen Messerstoß in den Rücken, der die Lunge verletzte. Darauf lief der Angeklagte fort. Der Verletzte lag schwer krank im Krankenhause und ist noch nicht hergestellt. Seine Wunde war so lebensgefährlich, daß er im Krankenhause eiblich vernommen werden mußte, weil mit seinem Ableben gerechnet wurde. Die ganze Gesellschaft war natürlich nicht mehr nüchtern, aber keineswegs sinnlos betrunken. Der Amtsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis, da gegen derartige leichtfertige Rohheitsverbrechen scharf vorgegangen werden mußte. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung.

Schleierei und Kettenhandel. Schöffengericht und Berufungsstrammer hatten einen Freier wegen Schleierei und Kettenhandels verurteilt. Der Kettenhandel soll begangen sein durch dieselbe Handlung, die eine Schleierei darstellt. Das Obergericht hat in der Revision diesen Standpunkt nicht eingenommen. Es sagt in der Begründung seines abweisenden Urteils: Ungerechtfertigt ist lediglich die Annahme des Schöffengerichts und der Strammer, daß Kettenhandel vorliegt. Dieses setzt, wie bereits der Name sagt, voraus, daß der Täter die Ware im rechtmäßigen Handel erworben hat. Hat der Angeklagte, wie hier, die Waren durch Schleierei erlangt, so ist er nur wegen Schleierei zu bestrafen. Kettenhandel kommt dann nicht in Frage. Insofern wurde das Urteil abgeändert.

Vorkünftig kein neues Darlehen. Die verschiedenen Meldungen, die kürzlich davon sprachen, daß in nächster Zeit, sicher noch im Laufe des Juni neues Darlehen in Stücken von einer Mark und fünf Mark zur Ausgabe gelangen werde, müssen, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, als verfehlt bezeichnet werden. Bisher ist noch keine Entscheidung getroffen worden, aus welchem Metall die neuen Geldstücke angefertigt werden sollen. Auch die Prägehöhe sind noch nicht fertig. Bei den bisher hergestellten neuen Ein- und Fünfmarsstücken handelt es sich um Probstücke. Es ist kaum zu erwarten, daß das neue Darlehen vor September d. J. zur Ausgabe gelangen wird.

Markkurs infolge des Attentats. Der Dollar erreichte Sonnabend nachmittag in Berlin den noch nie dagewesenen Stand von 22.

Die Sommer- und Herbstferien im Kreis Danziger Niederung sind wie folgt festgelegt: 1. Für die Schulen Wohlrad, Oehl-Reudorf, Bürgerweien, Groß- und Klein-Waldorf und Klein-Plehnendorf: a) Sommerferien: Schluß des Unterrichts Sonnabend, den 1. Juli, mittags, Beginn Mittwoch, den 2. August. b) Herbstferien: Schluß des Unterrichts Donnerstag, den 3. Oktober, Beginn Donnerstag, den 10. Oktober. 2. Für alle übrigen Schulen des Kreises: a) Sommerferien: Schluß des Unterrichts Mittwoch, den 3. Juli, mittags, Beginn Donnerstag, den 24. August. b) Herbstferien: Schluß des Unterrichts Dienstag, den 26. September, Beginn Freitag, den 13. Oktober.

Fiegenhagen (Großer Werder). Der Postbesitzer David Heidebrecht zu Platenhof ist zum Amtsvorsteher-Zielverreter des Amtsbezirks Fiegenhagen auf die Dauer von 6 Jahren ernannt.

## Wissenschaft.

U. L. Schöpfung. Die Direktion hat einen guten Stoff gemacht, daß sie den vor Jahresfrist gegebenen Entwurfplan „Der Mann ohne Namen“ wieder auf den Spielplan setzte. Der diesbezügliche Spielplan bringt die beiden ersten Teile des schillerigen Werkes. Dieser Abenteuerfilm arbeitet nicht mit dem wahren und zum Teil lächerlich ungläubigen Mittel wie die uns leider in letzter Zeit so häufig vorgelegten amerikanischen Abenteuerfilme, sondern hat eine nicht ungeliebte spannende Handlung, in der sich auch ein schilleriger Humor breitmacht. Dazu die herrlichen Aufnahmen aus Bergen- und Gletscherlandschaften sowie von den Gefahren des Mitteländischen Meeres. Man kann nur wünschen, daß die Direktion häufiger auch einige der guten alten Filme wieder ausgraben möchte. Wir denken da an „Madame Dubarry“ und „Gebrüder Karamasoff“.

Diebstahltheater Langemarck. Ein Abenteuerfilm „Die Mattenmühle“, in 8 Akten zeigt, wie eine Diebstahlgesellschaft die Forderung eines Krates für ihre Rende zu benutzen sucht, um sich in den Besitz einer Erbschaft zu setzen. Die spannende Handlung hält die Zuschauer bis zum Schluß gefangen. Sehr eindrucksvoll wirkt der Film „Die Bardame“. Ein an Entschlüssen reiches Dasein findet in einer harmonischen Ue ihren Abschluß. Reizvolle Naturaufnahmen verschöner den Rahmen der Handlung.

## Aus dem Osten.

Rönlagsberg. Mit einem Mordprozeß beschäftigt sich gegenwärtig das Rönlagsberger Schwurgericht. Der Kaufmann Erik Willam, der eine Woche lang als verschunken galt, ist einem Mord zum Opfer gefallen. Seine Leiche wurde am 10. März d. J. in einem großen Reisefloßer geortet, auf dem Boden eines Hauses vorgefunden. Der Mord war durch Ermordung ausgeführt. W. betrieb zusammen mit einem Kaufmann Wiese ein Vermittlungsgeschäft für Grundstücke, Anpflanzungen und Darlehen; das Bureau befand sich in der Wagnerstraße. Der Angeklagte Neubauer war von Willam als Vertreteragent angenommen. Neubauer, jetzt 21 Jahre alt, ist wegen zweier Geldbetrübe mit Gefängnis verurteilt. Am 15. Februar d. J. überlegnete der Angeklagte für ein Darlehen von 2000 Mark dem Willam seine Wohnungsbekanntmachung. Willam bezieht sich aber das Recht vor, jederzeit die Wohnung betreten zu dürfen, um nachzusehen, ob die Sachen noch vollständig da seien. In der letzten Zeit besuchte W. öfters den Angeklagten. Der 16. März war für den Angeklagten der kritische Tag, an dem er 2000 Mark an Willam zu zahlen hatte oder auf die Weitererlangung seiner Wohnungsbekanntmachung verzichten mußte. Am 12. März ist nach Bekundung seiner Ehefrau Willam morgens zu dem Angeklagten gegangen. Von diesem Gange ist er nicht mehr zurückgekehrt.

Rönlagsberg. Zum 100. Todestage E. T. A. Hoffmanns. An dem mit grünem Kranzgewinde geschmückten Hause Französischer Straße 26, dem Geburtshause E. T. A. Hoffmanns, wurde am Sonntag, dem 100. Todestage des Dichters durch den Goethebund eine von Professor Stanislaus Gauer geschaffene, mit dem Bildnis des Hoffmanns versehene Bronzetafel als Gedächtnismal enthüllt. Zu dem Festakt in den Räumen, in denen der Dichter 1776 das Licht der Welt erblickte, hatte sich eine stattliche Gemeinde von Mitgliedern des Goethebundes und Angehörigen von Kunst, Wissenschaft und Schrifttum eingefunden, um den Worten der Vorsitzende des Goethebundes Dr. V. Goldstein und der Hoffmann-Monographin, Dr. Walter Parich-Allenstein über den großen Sohn der Stadt Rönlagsberg zu sagen wußten, zu lauschen.

Krähburg. Bei der Feuerfahrt in Judittenhof wurden die Pferde durch lautes Juchzen scheu und gingen durch. Einige Personen sprangen vom Wagen ab, wobei die Arbeiterfrau Berger so unglücklich zu Fall kam, daß sie sich eine Rückenverletzung zuzog, an deren Folgen sie noch zwei Stunden verblieb. Der Chemann, der in Westfalen arbeitet, und drei kleine Kinder trauern um die Gattin und Mutter.

Okerode. Die Gewerbesteuer hat hier eine Neufestsetzung erfahren. In der 1. Klasse werden 2250, in der 2. Klasse 2400, in der 3. Klasse 2200 und in der 4. Klasse 2000 Prozent erhoben. Die Grundsteuer wurde auf 5000 Prozent erhöht.

Schneidewitz. Beim Diebstahl erschossen. Gestern nacht wollten drei junge Leute eine große Menge Eisen, das vom Platz der früheren Friedrichischen Ziegelei gestohlen worden war, fortbringen; sie hatten das Eisen schon am Tage vorher in einem Roggenfelde versteckt. Schuppolizeibeamten überraschten die Diebe und forderten sie wiederholt auf, stehen zu bleiben. Als die jungen Leute nicht stehen blieben, wurden Schüsse abgegeben. Einer der jungen Leute wurde dabei so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhause starb.

## Aus aller Welt.

Ein schauerliches Verbrechen kam vor dem Schwurgericht in Lüneburg zur Verhandlung. Wegen Anbesmordes hatten sich der 22-jährige Melker Hermann Möller und der noch nicht 16 Jahre alte Emil Halenz zu verantworten. Beide sind ehemalige Zirkusjonglinge und trieben sich vagabundierend in der Welt umher. Sie haben wiederholt Mädchen angefallen und beraubt. Am 16. März lagerten sie am Walbrande von Garmehlen in der Nähe von Lüneburg. Zwei des Weges kommende Schulkinder, ein Knabe und ein Mädchen wurden von den Verbrechern in den Wald geschleppt, der Junge dann mit einem Anippel erschlagen und das kleine Mädchen wurde erst von beiden vergewaltigt, dann in bestialischer Weise abgeschlachtet. Der ältere Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, der jüngere zu 15 Jahren Gefängnis, weil er das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte. Die beiden Verbrecher nahmen das Urteil ruhig hin. Die meisten Anwesenden bedauerten, an den beiden Unholden nicht Lynchjustiz ausüben zu können.

Im Schneesturm angekommen. Beim Ueberstreiten der Schwand des Bahmann bei Berchtesgaden ist eine Partie von zwei Wächtergadenern und zwei Münchenern in einen heftigen Schneesturm geraten. Zwei von ihnen brachen am Bahmanngrat

wähig erschöpft zusammen und fielen an Bergabhängung, während die beiden anderen das Münchener Sand erreichten konnten. Eine andere Partie von drei Münchener Bergsteigern, die den Bahmanngrat von Saint Bartholomäus aus erreichte, wird seitdem vermisst. Man nimmt an, daß die Leute im Schneesturm umgekommen sind. Die Schwand des Bahmann ist die gefährlichste Klettertour der Berchtesgadener Alpen.

Zwei Mädchen bei einem Ausflug ertranken. Der Ausflug eines evangelischen Stiftes in Allendach bei Stimmern am Rhein hat mit einer Tragödie geschlossen. Beim Ueberlegen auf dem Rückweg über den Rhein geriet das Boot mit zwölf jungen Mädchen auf das Eisl eines Schlepplanges, nach anderer Darstellung auf einen Holzpflock, und kenterte. Zwei junge Mädchen, die sich am Seil zu halten versucht hatten, ertranken, die übrigen wurden gerettet.

Bei der Verhaftung von Straßenzändern erschossen. In Gohningen bei Halle wurden die lange gesuchten Straßenzänder Leopold Stange und Georg Träger, die in der letzten Zeit ganz Thüringen unsicher gemacht hatten, von einem Landjäger verhaftet. Er wurde Stange festgenommen und in das Gerichtgefängnis eingeliefert. Dann begab sich der Landjäger Ludow zu der Braut Trägers, wo dieser sich aufhielt. Aus bisher unbekanntem Grund legte er dem Verhafteten aber keine Handschellen an. Als beide einige Schritte gegangen waren, zog Träger plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab zwei Schüsse auf den Landjäger ab, die diesen sofort töteten. Träger ist entkommen.

Ein Getreidelagerhaus eingestürzt. Ein verheerendes Großfeuer in Mosbach (Waden) zerstörte das neuerbaute Getreidelagerhaus der Mosbacher Volksbank, in dem neben Getreidevorräten sich hauptsächlich große Vorräte an Kunstdünger befanden. Da dieser Dünger aus Oppau stammte, verbreitete sich bald das Gerücht, daß in Mosbach ein zweites Oppau entstehen könnte. Die Feuerwehr ging infolge dessen mit großer Vorsicht zu Werke. Außer einigen landwirtschaftlichen Maschinen konnte nichts gerettet werden. Das Lagerhaus wurde völlig zerstört. Der Schaden wird auf sechs bis acht Millionen Mark geschätzt.

Eine anstrengende Verbrecherjagd spielte sich im Zentrum Berlins ab. Der Arbeiter Pihl, der in einem Bankgeschäft beschäftigt mit 15000 Mark Inhalt einwenden hatte, war entflohen. Zeitungsdrahtfahrer nahmen sofort die Verfolgung des mit einem Rad davonfahrenden Diebes auf. Als ihn die Radfahrer fast erreicht hatten, sprang er plötzlich vom Rad herunter, kletterte über die Mauer eines Hauses und kletterte die Treppen bis zum Dach hinauf. Der Dieb stieg, von zwei Polizisten verfolgt, durch eine Dachluke und landete in einem Zimmer, wo eine Kamille gerade Kaffee trank. Bevor diese sich von dem Schrecken erholen konnte, war der Dieb die Treppen hinuntergelaufen. Der Dieb gab gegen den Portier aus seiner Pistole einen Schredtschuß ab, ließ in ein Laboratorium, rich dort einen Laboratoriumsrock an sich und rief dem Inhaber des Laboratoriums zu: „Ich muß den Rod haben, ich werde verfolgt.“ Aber dieser zog ihm den Rod mit Gewalt wieder aus und dem Diebe blieb nichts anderes übrig, als weiter zu klettern in die Kellerräume, wo er sich versteckte. Hier erreichten ihn die beiden Beamten, die ihm über alle Dächer, Zimmer, Treppen und Höfe gefolgt waren. Der Dieb schoß auf die beiden Beamten, traf aber nicht. Jetzt machten auch die beiden Beamten von ihrer Waffe Gebrauch und gaben auf Pihl vier Schüsse ab, von denen einer ihn in die rechte Schläfe traf, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Er wurde in die Charité gebracht, wo er seiner Verletzung erliegen ist. Das geraubte Geld wurde bei ihm gefunden.

Nicht aus dem Fenster beugen! Einen tödlichen Schädelbruch erlitt der 16-jährige Baugewerbeschüler W. Künzel aus Nisch, als er sich während der Eisenbahnfahrt so weit zum Wagenfenster hinausbeugte, daß er mit dem Kopfe gegen eine Telegraphenstange stieß.

Die unerhörte Wohnungsnot. In einer Duisburger Zeitung finden wir folgende bezeichnende Anzeige: „Flüchtling, 9 Monate wohnungslos, hat 7 Kinder, 6 Jungen und ein Mädchen im Alter von drei Monaten bis 18 Jahren, ohne gegenseitige Vergütung zu vergeben — oder wer ver schafft eine Wohnung.“

Eine eigenartige Methode wandte die Bevölkerung in Santa Fantina, einem kleinen Orte der Provinz Kalabrien in Italien, an, um den schmerzlich vermischten Anschluß an die ihr Dorf berührende Eisenbahnlinie zu erreichen. Da der Eisenbahnstrecke ihnen den schon mehrfach begehrteten Bahnhof abgelehnt hatte, beschloßen sie, durch eine ebenso eigenartige wie wirkungsvolle Demonstration ihrem Wunsche mehr Gehör zu verschaffen. Eines Tages lagerten sich Männer, Frauen und Kinder mit Fahnen und anderen Kennzeichen auf den Schienen, an derselben Stelle, wo sie die Haltestelle des Zuges ermittelten, und zwangen den von Rom heranbrausenden Schnellzug durch Fahnenwavingen und Schreien zum Halten.

## Verfammlungs-Anzeiger

Verband der Gemeinde und Staatsarbeiter.

Dienstag, den 27.: Sitzung der Vertrauensmänner und Unterklasse bei Reimann, Fischmarkt 6, abends 6 Uhr.

Mittwoch, den 28.: Vollversammlung für alle Mitglieder, die im städt. Betrieb beschäftigt sind, bei Schmiedle, Schützengasse 6, abends 6 Uhr.

Donnerstag, den 29.: Versammlung für alle Mitglieder die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, abends 6 Uhr bei Müller, Niedere Seigen 8 (Post, Telegraphie, Hochschule, Schupo, Gericht, Zollamt und Voten).

S.P.D. Frauentommission.

Mittwoch, den 28. Juni, abends 6 Uhr, wichtige Sitzung im Parteibureau.

Gosda Schnupftabak garantiert rein gekachelt

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hahberggasse 6.

# Danziger Nachrichten.

## Gibt uns Brot!

Durch den Streik der Bäckermeister ist Danzigs Bevölkerung in schwere Not geraten. Gruppen verzweifelter Frauen drängen sich vor den Bäckertüren, in der Hoffnung, ein Brot zu erhalten. Ganz besonders schwer leidet die Arbeiterklasse unter dem Fehlen des Brotes, weil sie ohne Frühstücksbrot zur Arbeitsstelle gehen muß.

Hier muß sofort Abhilfe geschaffen werden.

Die vortzeitliche Beschlagnahme der Räume und Einrichtungen der Germania-Brotfabrik, wozu am heutigen Tage noch die Danziger Brotfabrik tritt, wird kaum eine merkliche Besserung in der Brotversorgung bringen. In Danzig befinden sich 200 Bäckereibetriebe; von der gesamten Brotversorgung entfiel etwa ein Fünftel auf die Anstaltbetriebe. Auf diesem Wege wird also die Brotversorgung der Bevölkerung nicht sichergestellt.

Ursache des Streikes ist eine Mehrpreisverhöhung durch den Senat. Was diese denn unumgänglich notwendig? Die Agrarier erhalten für ihre Produkte doch schon so horrenden Preise, daß sie nicht mehr wissen, wo sie den Papiergeldbesitz lassen sollen. Auch ist allgemein die Meinung verbreitet, daß die Bäckermeister gute Geschäfte machen. Die hohen Preise für Bäckereierzeugnisse und Verpackungen reden doch auch eine deutliche Sprache.

Bei allen früheren Verhandlungen über Brotpreis-erhöhungen ist auf die andauernde Steigerung der Kohlen- und Holzapreise hingewiesen worden. Eine vorausschauende Verwaltungsbehörde hätte große Mengen dieser Brennstoffe angekauft und zur Verbilligung des Markenbrotes abgegeben.

Von Seiten der Bäcker gesele n wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland die Brotpreise durch sogenannte Fachhandelsbünde festgesetzt werden. Die Danziger Bäcker gesele n verlangen, daß auch sie bei der Festsetzung des Brotpreises gehört werden. Auf ein diesbezügliches Schreiben ist den Gesele n nicht einmal eine Antwort zuteil geworden. Die Gesele n verhalten sich in diesem Kampfe zwischen Senat und Bäcker gesele n passiv, weil der Senat die Interessen der Bäcker gesele n nicht gewahrt habe. Schiedsprüche, die gefällt wurden, sind vom Demobilisationskommissar nicht für verbindlich erklärt worden. Die Folge war, daß die Bäcker gesele n einen erheblich geringeren Lohn hatten, als im Durchschnitt in Danzig gezahlt wurde. Die Bäcker gesele n stehen auf dem Standpunkt, daß durch eine Verabreichung des Mehrpreises dem Streik ein Ende gemacht werden könnte.

Der Senat gibt zu den Vorgängen folgendes bekannt: Die Bäcker gesele n waren an den Senat herangetreten mit der Forderung, die bisherige Verdienstsprünge pro Sach Mehl von 200 Mk. auf 301 Mk. zu erhöhen, mithin zu verdoppeln. Da dem Senat eine derartige Erhöhung durch nichts gerechtfertigt erschien, konnte er nur eine angemessene Erhöhung, welche insbesondere den Forderungen der Bäcker gesele n Rechnung trug, annehmen und erklären, über eine Erhöhung von 50 Prozent der bisherigen Verdienstsprünge (also von 200 Mk. auf 300 Mk.) nicht hinausgehen zu können. Daraufhin lief erst heute früh ein Schreiben der Bäcker gesele n ein, worin sie die erfolgte Schließung aller Bäckereibetriebe anzeigte.

Durch die plötzliche Schließung dieser lebensnotwendigen Betriebe, bei der also auch die Bäckereierzeugung mit markenfremdem Brot wegfällt, soll ein Druck ausgeübt werden, die übermäßigen Ansprüche der Bäcker durchzusetzen. Der Senat erklärt, daß er alle Maßnahmen ergreifen wird, welche geeignet sind, die Versorgung der Bevölkerung mit Brot zu gewährleisten.

Es ist bis jetzt zu einer Beilegung des Bäckerstreiks nicht gekommen. Inzwischen ist die Herstellung von Brot zur Versorgung der Bevölkerung, soweit es irgend möglich war, schon durchgeführt worden. Das Brot wird in der Germania-Brotfabrik von Beamten der Schutzpolizei, die gelehrte Bäcker sind, unter Zuhilfenahme der Nothilfe hergestellt. Der Verkauf des Brotes geschieht durch sämtliche Geschäfte, die vom Senat zum Markverkauf zugelassen sind. Diesen wird das Brot durch Autos zugefahren. Von heute nachmittags ab wird auch die Danziger Brotfabrik, die inzwischen ebenfalls durch die Polizei beschlagnahmt worden ist, in derselben Weise wie die Germania-Brotfabrik Brot herstellen, so daß keine Befürchtung vorliegt, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Brot nicht durchgeführt werden könnte. Es läßt sich jedoch nicht umgehen, daß zuerst einige Unbequemlichkeiten wie Anreihen usw. in Kauf genommen werden müssen. Wenn jedoch der erste Ansturm der Bevölkerung auf die Verkaufsstellen erledigt sein wird, wird sich auch der Vertrieb des Brotes reibungslos gestalten. Es liegt im dringenden Interesse der Bevölkerung, durch besonnenes Verhalten den Senat und insbesondere auch die Brotverkaufsstellen bei der Durchführung der zur Brotversorgung der Bevölkerung notwendigen Maßnahmen zu unterstützen.

Bei Redaktionschluss wird uns vom Senat telephonisch mitgeteilt, daß die Bäckermeister am morgigen Tage ihre Betriebe wieder öffnen werden.

**Die Bürgervereine im Gebiet der Freien Stadt Danzig,** 18 Vereine mit 2000 Mitgliedern, hielten am Sonntag in der „St. Barbara“ in Ohra einen Verbandstag ab. Sie erhoben folgende Forderungen: 1. Das steuerfreie Einkommen müsse entsprechend dem gesunkenen Geldwert auf 15.000 Mark erhöht werden; 2. nach dem Vorbilde des Deutschen Reiches und gemäß der Zusage der Steuerverwaltung auf die Entschließung des letzten Verbandstages der Bürgervereine ist der Steuerabzug vom Arbeitslohn einzuführen; 3. die Bekämpfung widerrechtlich verweigelter Steuern ist zu verbessern; 4. die Grundwert- und Gebäudesteuer ist nach dem Ertrags- und nicht nach dem gemeinen Wert zu bemessen und der Prozentsatz für Reparaturen zeltgemäß zu erhöhen; 5. keine Ausgabe dürfe ohne vorherige Deckung gemacht werden; 6. die Realsteuern sind abzubauen und durch höhere Einkommensteuern zu ersetzen; 7. die Zahl der Beamten und Angestellten ist zu vermindern

und die Verwaltung zu vereinfachen; 8. die politische Vertretung ist um kleineren Wähler der hohen Stöße zu erweitern; 9. die Zahl der Arbeitslosen ist durch Erziehung von Einnahmen zu vermindern; 10. die Steuerbefreiung solle bei Einkommen bis zu 20.000 Mark unerhoben bleiben und im übrigen nach dem Einkommen gestaffelt werden; 11. die Hälfte der Volkstagsabgeordneten solle auf die Hälfte herabgesetzt und der Stadigemeinde Danzig ihre Selbstverwaltung zurückgegeben werden.

Der Forderung auf Erhöhung der steuerfreien Einkommensgrenze kann man zustimmen. Bei Zugrundelegung einer solchen Wertverteilung müßten also Einkommen unter 27.000 Mark steuerfrei bleiben, da der Friedenslohn 1000 Mark betrug. Dagegen steht es den Bürgervereinsmitgliedern nicht an, den Steuerabzug vom Lohn zu fordern. Wenn alle Einkommen der Bevölkerung so stark zur Steuer herangezogen würden, wie die Lohn- und Gehaltsempfänger, stünde es um den Steuerfiskus des Freistaates erheblich besser. Wo die Steuerdrückberger liegen, ist allgemein bekannt. Die Vereinfachung der Verwaltung, Abbau des Beamtenapparates, Verminderung der politischen Stöße, werden auch von der Arbeiterschaft gefordert. Was dagegen an Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit ergriffen wird, hat nur noch theoretischen Wert, weil die Arbeitslosigkeit erfreulicherweise hart abgenommen hat.

## Jugend-Sonnenwendfeiern.

In allen Ländern, in denen sich die schulentlassene Jugend um das Banner der sozialistischen Jugend zusammengeschlossen hat, versammelte sie sich am Tage der Sonnenwende, um in einheitlichen Kundgebungen ihren Idealen Ausdruck zu geben. Auch die Danziger Arbeiterjugend hatte ihre Anhänger zu einer Sonnenwendfeier aufgerufen. Es war eine stattliche Anzahl lebensfroher Burschen und Mädchen, die beim Sonnenuntergang mit Gesang und Lautenklang dem aufsteigenden Mond im Herrichtental zuströmte. Lustig strich es um die freigelegene Bergeshöhe, auf deren Spitze ein hoher Nistkasten aufgetürmt war. Als die Dunkelheit hereingebrochen war, flammte der Holzkoh auf. Im Prasseln der Klammern eröffnete die Jugendfreunde in Wenzel die Feier mit einem außerordentlich wirkungsvoll vorgetragenen Prolog. Wen. Weber wies in einer Ansprache auf die Bedeutung dieser internationalen Sonnenwendfeiern hin. Überall soll sie Zeugnis ablegen von dem zielbewussten Streben der Arbeiterjugend nach Völkerverbrüderung und Jugendfreundschaft. Nicht als Freundtag, sondern als ein Tag eines neuen Weltbildes unseres Willens, nicht nachzulassen im Kampf gegen Völkerverbrüderung und Unterdrückung, begehrt die Arbeiterjugend die Sonnenwende. Die Feier auf den Bergen sollen Kanäle sein, für alle die in den Tälern noch in Unwissenheit und geistiger Knechtschaft dahinsinken. Aus den Niederungen wollen wir sie emporführen zum Licht. Dann wird der Sonnenwende die Weltwende, die Befreiung aus allen irdischen und weltlich-geistlichen Fesseln, folgen. Ein druckvoll und mit Begeisterung ließ die Jugend ihre alten Kampflieder erklingen. Im bunten Wechsel folgten Musiknummern und Spiele, zu deren wirksamer Durchführung leider nicht ausreichend Platz zur Verfügung stand. Als die Klammern den Holzkoh fast bewältigt hatten, verabschiedete sich die Jugend im Feuerlohn. Immer dichter umschloß das Dunkel der Nacht die Jugendgruppen und die außerordentliche Hitze ließ an den Aufbruch mahnen. Aber nur kleinere Gruppen nahmen mit Gesang Abschied, um heimwärts zu ziehen. Die „Annenwegener“ aber, und das war die überwiegende Mehrzahl der Teilnehmer, ließen es sich trotz der Kälte nicht nehmen, am Lagerplatz den Sonnenlaufgang zu erwarten.

Die Jungsozialisten begingen ihre Sonnenwendfeier in Nahlünde. Im Schein der Fackel ging es um 11 Uhr abends auf die Werrhöhen der Madonna, wo ein großes Feuer angezündet wurde. Die Jungsozialisten sangen dann einige Lieder, worauf Wen. Loops in seiner Feuerrede auf die Aufstrebenden der Sozialdemokratie hinwies. Den Jungsozialisten erwachte, angesichts der Mordtaten der Reaktion, die Pflicht, sich mit ganzer Kraft für die Stärkung der Partei einzusetzen. Eine stattliche Anzahl der örtlichen Parteigenossen folgte dann dem Zuge nach dem benachbarten Pranganau, wo eine Nachfeier stattfand.

## Ausnahmegesetz für die Arbeiterjugend?

Eine sonderbare Stellung nahmen diesmal die Behörden gegen die zur Sonnenwende abmarschierenden Jugendgruppen ein. Als sich eine Jugendgruppe am Oltauer Tor versammelte, um hinauszumarschieren, fand sie dort Polizeibeamte vor, die die Ansammlung und den Abmarsch verhinderten. Auf die erkrankten Anfragen, weshalb dies geschähe, berief man sich auf die Anordnung des Polizeipräsidenten Probst. Ein Polizeioffizier erklärte, das Versammeln und der Abmarsch seien gesetzwidrig und verstoße sogar gegen die Verfassung. Auf welche Bestimmung der Verfassung sich dieses Vorgehen stützt, ist schleierhaft. Artikel 23 der Verfassung lautet: „Alle Staatsangehörigen haben das Recht, sich ohne Annahme und ohne besondere Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln. Versammlungen unter freiem Himmel sind anmeldspflichtig und können bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden. Zum Schutze des Volkstages können besondere Bestimmungen erlassen werden. Kirchliche Umzüge sind nicht anmeldspflichtig.“ Kein Mensch wird aus dieser Bestimmung die Berechtigung herleiten, unangemeldete Ansammlungen zu untersagen zu verhindern und bisher sind Wanderungen auch in keiner Weise behindert worden. Anscheinend hielt der Polizeipräsident den gemeinsamen Abmarsch der Jugend bereits als eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Selbst das gemeinsame, geordnete Marschieren wurde der Jugend verboten. Die Gruppen wurden zum Aufstehen aufgefordert und auf den Promenadenweg und Bürgersteig verwiesen, wo sie im ungeordneten Zuge natürlich den Verkehr nur erschwerten. Auch in Langfuhr waren Schupo-Beamte, die teilweise als Radfahrerpattouillen die Jugendtruppe aus Danzig begleiteten hatten, zur Stelle, um auch hier „jede verbotene Demonstration“ — wie sich der leitende Beamte ausdrückte — zu verhindern. Es muß doch wirklich sehr mau mit unserer staatlichen Ordnung stehen, wenn die leitenden Behörden bereits in einem ruhig abmarschierenden Jugendtrupp Gefahr sehen. Wir wissen nicht, ob dieses Vorgehen gegen die Arbeiterjugend der Auftakt zu einer einseitigen Behandlung der sozialistischen Jugendbewegung sein soll oder ob es nur der bekannte Denksünder militärischer Heißsporne ist. Der arbeitenden Jugend sind solche Unterdrückungsmaßnahmen aus dem

grob geworden und sie wird sich auch jetzt gegen eine derartige ungeschickliche Behandlung mit Erfolg zu wehren wissen.

## Die polnischen Ausschritten an den Personenwagen im Freistaatsgebiet.

An der von verschiedenen Stellen geführten Klage, daß die polnische Eisenbahnverwaltung im Freistaatsgebiet Eisenbahnen mit polnischen Ausschritten verkehren läßt, teilt der Senat nunmehr mit, daß die polnische Staatsbahndirektion sich auf die letzten Vorstellungen des Delegierten für die Eisenbahnanangelegenheiten hin bereit erklärt hat, die Wagnisausschritten in den innerhalb des Freistaatsgebietes regelmäßig verkehrenden Zügen fortan in deutscher Sprache zu halten, mit der in der Entschließung des Herrn Dertommissars vorgesehenen Ausnahme, daß Ausschritten betr. die Sicherheit, das Rettungs- oder Gesundheitswesens doppel-sprachig angebracht werden können, wenn die polnische Verwaltung der Ansicht ist, daß dies unbedingt notwendig ist für einen befriedigenden und glatten Betrieb der Eisenbahnen.

Hinsichtlich der im Durchgangs- und Fernverkehr mit Polen verwendeten Wagen host die polnische Staatsbahndirektion gegenwärtig die Entschließung des Eisenbahnministeriums ein. Der Danziger Delegierte wird diese Angelegenheit im Auge behalten.

Die neue Mietsteigerung ab 1. Juli tritt nicht ohne weiteres in Kraft. Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe veröffentlicht der Senat eine Befristung, deren Beachtung im Interesse aller Mieter liegt.

Schweizer Journalistenbesuch in Danzig. Auf der Durchreise nach Polen ist heute früh eine Gruppe Journalisten aus der Schweiz zu einem einseitigen Besuch hier eingetroffen.

Erfolgreiche Tätigkeit eines Polizeihundes. Dem schon bekannten Hund „Castor“ der Schutzpolizei gelang es, einen in der Ostseestraße ausgeführten Diebstahl aufzuklären. Der Hund nahm im Keller des betreffenden Hauses Witterung und verfolgte die Spur durch den Tunnel an der Seebadstrasse bis zu einer entfernt liegenden Wiese, auf der die Arbeiter Paul D. und Erwin H., die dort im Gras lagen, von dem Hund verbeißt wurden. Da ihnen nach eingehender Vernehmung die Straftat nicht nachgewiesen werden konnte, nahm man von einer Erkennung vorläufige Abstand, zumal der Hund eine neue Spur gefunden hatte und sich auf ein Haus in der Allen Schinkelkolonie lösging, wo der dort wohnende Arbeiter Paul F. ebenfalls von dem Hunde verbeißt wurde. Dieser gestand, in Gemeinschaft mit den beiden Erstgenannten den Diebstahl ausgeführt zu haben. Als die beiden anderen Täter festgenommen werden sollten, waren diese von der Wiese verschwunden, wurden aber von dem Hund in kurzer Zeit gesteckt. Nunmehr wurden alle drei Täter dem Polizeihund zugewiesen. Die Arbeit des Hundes ist um so mehr anzuerkennen, als die Spur schon mehrere Stunden alt war.

Um die Einschleppung von Viehsuchen zu verhüten, ist der Vertrieb von Vieh von dem öffentlichen städtischen Viehstall in Danzig unterliegt.

Abhebung eines Diebstahls. Dieser Tage wurden von einem in der Nähe des Weichselbahnhofes ladenden Auto 17 Kilogramm Damenkorsettstücke gestohlen. Beamten der Schutzpolizei gelang es, in dem in der Nähe des Kaiserhofes befindlichen Bootshaus die Strümpfe zum Teil und außerdem 12½ Kilogramm Kaffee, 14 Kilogramm Margarine, 3½ Meter weißes Hemdenuch im Gesamtwert von fast 90.000 Mark, die dort angeblich von Hafenarbeitern untergebracht waren, zu beschlagnahmen. Dem Täter ist man auf der Spur.

Polizeibericht vom 27. Juni 1922. Festgenommen 13 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Vandalismus, 1 zur Festnahme aufgegeben, 9 in Vollzucht.

## Eine Warnung!

Die sächsische Regierung hat an die Reichsregierung und den Reichsrat eine Denkschrift über die zunehmende Teuerung gerichtet. Darin heißt es u. a.: Die ungeheure Teuerung der letzten Zeit ist durch keinerlei Lohn- und Gehaltserhöhung mehr wendig auszugleichen. Das bedeutet, daß eine beständige Herabsetzung der Lebensweise der wirtschaftlich Schwachen, nur auf Gehalts- und Lohnverdienst Angewiesenen stattfindet. Der Unwille gegen eine solche ungerechtfertigte Belastung ist daher im Volke fast all-gemein und droht sich bis zu einer Erregung zu steigern, die zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt. Die Hauptschuld an der übermäßigen Preistreiberei liegt heute bei den Erzeugern in weiten Gebieten der Industrie und Landwirtschaft. Um eine Herabsetzung der Endpreise zu erreichen, muß deshalb bei den Erzeugern angefangen werden. — Die Denkschrift befaßt sich in ihren einzelnen Kapiteln zunächst mit den Ursachen der Teuerung und mit der Steigerung der Lebensmittelpreise, wobei im einzelnen Abhilfemaßnahmen vorgeschlagen werden. Für Zucker wird die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Inlandszucker gefordert. Hinsichtlich des Fleisches wird gesagt, daß in erster Linie auf eine Preislenkung bei den Viehhältern und insbesondere bei den Viehhändlern hinzuwirken ist. Was Kartoffeln und Getreide anlangt, so wird erneut das Um-lagerverfahren gefordert. Zum Schluß fordert die sächsische Staatsregierung unter Hinweis darauf, daß ein Schieber- und Wuchertum allerübelster Art sich breit mache und am Mark der Bevölkerung schreie, daß die Reichsregierung keineswegs die Dinge so weiter-treiben laßt, wie bisher; andernfalls würden schwere soziale Erschütterungen und politische Wirnisse entstehen.

## Heutiger Devisenstand in Danzig.

Devisenart	7.43	am Vortage	7.70
Polnischer Mark:	7.43		
Amer. Dollar:	343		353
Englisches Pfund:	1500		1550

# Volkswirtschaftliches.

**Neuerwerbende Erweiterung des Stinnes-Konzerns.**  
 Außer dem Bau einer großen zentralen Kaserne und der Errichtung eines neuen Röhrenwalzwerkes beschäftigt sich die Rhein-Elbe-Union, die Dachgesellschaft der Stinnesbetriebe, jetzt mit dem Plan der Anlagen eines neuen großen Eisenwerkes im Anschluß an die Dortmunder Union. Da eine Ausdehnung der Dortmunder Werksanlagen der Union räumlich nicht mehr möglich ist, soll das neue große Werk, ebenso wie die übrigen projektierten bzw. schon in der Ausführung begriffenen Anlagen, ein Millordenerwerb, in die Umgebung verlegt werden. In diesem Zweck sind die von der Stinnesgruppe in der Ortschaft Cölnhausen bei Deufen-vorgewonnenen großen Grundstückankäufe erfolgt, denen noch weiterer Grunderwerb folgen wird. Zur Verbindung der alten Werksanlagen der Dortmunder Union mit den geplanten Neuanlagen soll in Dortmund-Audrade ein großer Manglerbahnhof angelegt werden, zu welchem Zweck die Stinnes-Gruppe dort ebenfalls schon umfangreiches Gelände angekauft hat. Ebenso sind zur Schaffung von Wohngelegenheiten für die Angestellten und Arbeiter der geplanten neuen Werke mehrere Höfe und Ländereien erworben worden.

**Rückgang der Kohlenförderung im Ruhrgebiet.**  
 Aus dem Ruhrrevier wird gemeldet, daß der Rückgang der arbeitstätigen Förderung weiter anhält. Die arbeitstätige Förderung ist bis Ende Mai gegenüber März um 23000 und gegenüber April um 15000 Tonnen gefallen und sinkt weiter. Diese Meldungen sind anscheinend auf Stimmungsmache berechnet, denn sie klingen dahin aus, daß, falls die Arbeiterschaft sich nicht zum Verlassen von viermal eine Stunde Uebersticht in einer Woche entschließen und dadurch eine Förderungssteigerung nicht erreicht wird, droht die Lage auf dem Kohlenmarkt katastrophal zu werden. Auch der Braunkohlenbezirk meldet einen Rückgang der arbeitstätigen Förderung.

**Rückgang der lothringischen Bergindustrie.**  
 Die mit der Einverleibung Lothringens in Frankreich eingetretene Verschlechterung der Lage der lothringischen Bergwerks- und Hüttenindustrie verschärft sich immer mehr, w. a. aus den Bilanzen der führenden Werke hervorgeht. Die lothringische Stahlwerksgesellschaft Rombach, die französische Nachfolgerin der jetzt nach Düsseldorf übergesiedelten Deutschen Rombacher Hüttenwerke, weist für das Geschäftsjahr 1921 einen Verlust von 27 Millionen Franken nach; gegen 1919 ist die Erzförderung von 2 1/2 Millionen auf 717 250 Tonnen, die Produktion von Rohellen von 770 000 auf 243 840 Tonnen, Stahlwaren von 610 000 auf 287 420 Tonnen zurückgegangen. In Rumex-Friede erreichte die gegen 1920 um 12 v. H. verringerte Erzeugung für

Stoffen nur 20, höchst 25 v. H. Holzprodukte 20 v. H. der Produktion des letzten Vorjahres. Troy des 20prozentigen Sodnaabbaues beträgt die Unterbilanz hier 80 Millionen Franken, ohne daß Abschreibungen gemacht worden wären.

**Der internationale Holzmarkt.** In Holland sind die ersten Holzladungen aus Schweden und Finnland aus diesem Frühjahr eingetroffen. Auch aus Deutschland kommen wieder regelmäßig Holzladungen an. Da die Vorräte in Holland erschöpft waren, so gehen die neuen Sendungen unmittelbar an die Verbraucher ab, da sie zum Teil durchweg verkauft sind. Auf dem Holzmarkt herrscht eine anhergewöhnlich günstige Stimmung, man erwartet in Zukunft sehr große Profite. In Schweden hat auch das Geschäft sehr lebhaft eingesetzt und in den letzten beiden Wochen sind erhebliche Transporte ausgeführt worden. In Norwegen bleibt es im Holzhandel nach wie vor ruhig. Man erwartet erst im nächsten Herbst das Geschäft im Herbst. Unbearbeitetes Holz wird fast nicht umgesetzt, in bearbeiteten Holzern finden kleine Umsätze statt. Der Handel arbeitet noch durchweg mit Verlust. In Finnland ist ein Streik der Holzarbeiter ausgebrochen, da diese eine Lohnerhöhung von 20 bis 30 Prozent fordern, die von den Unternehmern abgelehnt wurde. Außerdem herrscht starker Wagenmangel, so daß es den Verkäufern nicht möglich ist, ihre Ware zu verladen. Die meisten Holzschiffe liegen in den Häfen und können nicht ausfahren. Polen hat nicht mehr viel Holz anzubieten, da die Vorräte erschöpft sind. Die Preise bleiben fest, so daß sich die ausländischen Käufer auf anderen Märkten eindecken. Aus Amerika wurde früher viel Kieferholz bezogen, doch hat dieser Handel sehr nachgelassen. Die Importeure kaufen diese Ware nur, wenn sie sie bereits verkauft haben. Die Holzgeräten fallen keinen bearbeiteten Vorrat, sondern führen nur bestimmte Aufträge aus. Für die Möbelindustrie ist auch in diesem Jahre Mahagoniholz aus Honduras nicht zu erwarten. Die Hälfte der Produktion hat dieses Land an Amerika verkauft. Die Preise sind sehr fest. Die Vorräte in europäischen Ländern sind sehr gering. Die englischen Holzfirmen beschränken ihren Handel auf Schweden und verlangen nur die beste Ware. Der Umsatz ist nicht bedeutend. Auch nach Norwegen bietet England sehr mäßige Preise an, wogegen die meisten norwegischen Holzfirmen nicht liefern wollen. In der Tschechoslowakei ist der Holzmarkt etwas lebhafter. Von Holland wurde sehr viel gekauft und man erwartet noch im Laufe des Sommers von dieser Seite einen guten Umsatz. Die Preise sind durchschnittlich mäßig, zeigen wenig Tendenz zum Steigen, obwohl die Lieferanten sie für unzulänglich erklären bei den heutigen Betriebskosten. Auf dem skandinavischen Holzmarkt ist eine lebhaftere Nachfrage vorhanden. Italien und Deutschland sind am Markt.

**Rückkehr zur Metallwährung.** Der russische Münzhof in der Peter-Pauls-Festung prägt seit einiger Zeit neues sowjetrussisches Silbergeld: 10-, 15-, 20-, und 50-Kopekenstücke, sowie 1-, 2- und 5 Rubelstücke, unklar in der alten zaristischen Prägung von 90 Prozent Silber und 10 Prozent Kupfer. Die Münzen tragen das Wappen der Sowjetregierung und die Aufschrift „Proletariat aller Länder vereinigt euch!“ Die Sowjetregierung beschäftigt nicht, das Geld im Umlauf zu setzen, sondern es als Deckung für neu herausgegebenes Papiergeld zu verwerten. Das estländische

**Finanzminister hat sich für Herausgabe von 100-Marknoten entschieden.** Es handelt sich jedoch nicht um wirkliche Vermehrungen, sondern nur um einen Ersatz, um das in seiner Herstellung äußerst kostspielige Papiergeld durch billiger herzustellendes Metallgeld zu ersetzen. Die Münzen werden entweder aus Bronze oder aus einer Legierung von 75 Prozent Kupfer und 25 Prozent Nickel hergestellt werden. Es sollen außer in kleineren Mängeln auch 1-, 2-, 5- und 10-Markmünzen hergestellt werden.

## Kleine Nachrichten.

**Stille Kapitäne und Stenerente der Verlagsfirma** des Unterweser- und unterriessischen Gebietes sind von den Regierungen entlassen worden, nachdem sie einen Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums über die Lohnfrage abgelehnt hatten. Da auch die übrigen Mannschaften entlassen werden müssen, ist die gesamte deutsche Verlagsfirma stillgelegt.

**Die in Gefangenschaft gestorbenen Soldaten.** Im deutschen Reichstag ist an die Regierung folgende Anfrage gerichtet worden: Nachrichten aus Paris zufolge hat der französische Minister für Pensionen auf eine Anfrage, wieviel französische Soldaten in Gefangenschaft gestorben seien, deren Zahl auf 18 882 angegeben. Wieviel deutsche Soldaten sind in der Gefangenschaft und zwar a) insgesamt, b) in den verschiedenen damals feindlichen Ländern, insbesondere in Frankreich gestorben? Wie hoch ist der Prozentsatz der gestorbenen kriegsgefangenen Soldaten gegenüber der Gesamtzahl der in Kriegsgefangenschaft geratenen?



Wasserstandsrichten am 27. Juni 1922.

25.6	26.6	Aurzebrack	+ 0,23	+ 0,24	
Jawisch	+ 1,07	+ 0,97	Montauerpöhe	- 0,24	- 0,24
25.6	26.6	Pieckel	- 0,55	- 0,56	
Warschau	+ 1,00	+ 1,15	Dirschau	- 0,42	- 0,43
25.6	26.6	Einlage	+ 2,24	+ 2,14	
Ploch	+ 0,37	+ 0,6	Schlewenhorst	+ 2,54	+ 2,40
26.6	27.	Regat:			
Thorn	- 0,01	- 0,06	Schöna D. P.	+ 6,37	+ 6,36
Tordou	- 0,14	- 0,06	Walgenberg D. P.	+ 4,62	+ 4,52
Tulm	- 0,24	- 0,22	Neuhofsterbusch	+ 2,26	+
Wraubenz	- 0,12	- 0,09	Urwach	+	+

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, Danzig; für Inserate Bruno Ewert, Oliva. — Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

## Ämliche Bekanntmachungen.

**Zur Versorgung der Bevölkerung mit Brot**  
 sind die Räume und Einrichtungen der Brodfabrik Germania polizeilich beschlagnahmt worden. Die Herstellung von Brot wird durch die technische Nothilfe und Beamte, die gelernte Bäcker sind, fortgeführt. Die Versorgung der Bevölkerung mit Brot ist gewährleistet. Die Beamten der Schutzpolizei, soweit sie gelernte Bäcker sind, sind bereits zur Arbeit angelehrt.  
 Danzig, den 26. Juni 1922. (8821)  
 Der Polizeipräsident.

Im Hinblick auf die neu bewilligte Höchstgrenze für Mietzinssteigerungen wird darauf hingewiesen, daß jede Kündigung des Vermieters rechtswirksam nur mit Zustimmung des Einigungsamtes ausgesprochen werden kann.  
 Der Vermieter muß also vor dem nächstzulässigen Kündigungsstermin einen vollständigen Antrag unter Benützung des Vordruckes 28, der beim Einigungsamt, Zimmer 16 erhältlich ist, dem Einigungsamt einreichen und gleichzeitig die Kündigung dem Mieter gegenüber ausfüllen. Der Vordruck 28 ist sorgfältig auszufüllen, damit unnötige Nachfragen vermieden werden.

Diejenigen Hausbesitzer, welche Mietzinssteigerungen verlangen, müssen zunächst mit den Mietern in Verhandlungen treten und eventuelle Einverständniserklärungen nach Vordruck 28 des Einigungsamtes diesem einreichen.  
 Das Einigungsamt hat Auskunftstellen für das Publikum eingerichtet und zwar:  
 In Danzig: Wiabekstraße, Eingang Fleischergasse, 1. Stock, Zimmer 16, täglich von 8 — 12 Uhr.  
 In Langfuhr: Mädchenchule, Bahnhofstraße 16, am Montag, Mittwoch und Freitag von 2 — 3 Uhr.  
 In Neufahrwasser: Albrechtstraße 5, (Edeanstraße) jeden Donnerstag von 3 — 4 Uhr.  
 Der Senat der Freien Stadt Danzig.

## Billiges Hammelfleisch

Mittwoch, Freitag und Sonnabend  
**Pfund 18 bis 24 Mark**  
 Kalbfleisch 22 bis 25 Mk.  
 Junge, fetter Ware  
 Markthalle (Keller) Stand 19, Pücht.

## Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
 Heute, Dienstag, den 27. Juni, abends 7 Uhr:  
 Dauerkarten C 1.  
**Das Dreimäderlhaus**  
 Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert. Musik von Franz Schubert. In Szene gesetzt von Erich Sterneck. Musikalische Leitung: Ludwig Schiefl. Inspekt.: Emil Werner. Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.  
 Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 1  
 „Die Ehe im Arell.“ Operette.  
 Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 1.  
 Zum letzten Male: Die lustigen Vagabunden. (Robert und Bertram II. Teil). Große Posse mit Gesang.

## Gedania-Theater

Schönasseldamm 53/55 (6819)  
 Achtung! Nur bis einschließlic Freitag!  
**Der große Spielplan!**  
**Eine Weiße unter Kannibalen**  
 Zentralafrikanisches Abenteuer in 6 groß. Akten.  
 Hauptdarsteller:  
**Willy Kayser-Heyl, Meg Gehrts.**  
 Jetzt eingetroffen!  
**Draga Lujevia**  
**Der Roman einer Königin**  
 Ein Filmspiel in 1 Vorspiel und 4 starkdramat. Akten. In der Hauptrolle: Magda Souja.  
 Preis der Plätze: 2<sup>oo</sup> M. — 12<sup>oo</sup> M.  
 Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

## Mieter-Protest-Versammlungen

Am Mittwoch, den 28. Juni 1922, abends 6 1/2 Uhr, in nachstehenden Lokalen:  
 Gewerbehalle Schönfeldamm, Gewerkevereinshaus Hintergasse 16 und in Schildbü bei Herrn Dübbeck, Emaus.  
 Am Donnerstag, den 29. Juni 1922, abends 6 1/2 Uhr, bei Akamizki, Große Schmalbengasse 18, in Langfuhr, im Al Hammerpark um 7 Uhr, Neufahrwasser, Gesellschaftshaus, Salper-Strasse, Bröden, bei Herrn Ewert, Danziger Straße, Lanental, bei Herrn Kammler.  
 Am Freitag, den 30. Juni 1922, abends 6 1/2 Uhr, in Ohra bei Herrn Malchewski, „Zur Ostbahn“.  
 Tagesordnung: 1. Stellungnahme gegen die neue Mietserhöhung. 2. Vorschläge.  
 Der Danziger Langfuhrer und Ohraer Mieterverein.

## Wilhelm-Theater

Langgarten 31.  
 Heute, Dienstag, den 27. Juni,  
 Anfang 8 Uhr  
**Der letzte Walzer**  
 Operette in 3 Akten.  
 Morgen, Mittwoch, den 28. Juni:  
**Der letzte Walzer.**  
 Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse. '6704

## „Libelle“

Musik, Gesang, Tanz.

## Für die Ferienreise!

**Was muss jeder Reisende wissen?**  
 Dass er im Reisebüro des Norddeutschen Lloyd (Hohes Tor, zwischen Reichsbank und Danziger Hof, Telefon 1777) und Baltropa (Grünes Tor, Telefon 1736) schon acht Tage vor Reiseantritt Fahrkarten, zusammenstellbare Fahrscheine und Rückfahrkarten mit 60-tägiger Gültigkeit lösen und sein Reisegepäck versichern kann. Bett- und Platzkarten, Schiffsfahrkarten nach allen Weltteilen.  
 Kostenlose Auskunftserteilung in allen Reiseangelegenheiten.

## Stoffe

zu Anzügen, Kostümen, Kleidern, Schürzen und Hemden verkauft  
 Kristian, Burggrafenstr. 16

## Die „Jugend“

erscheint monatlich zweimal in Doppelheften am 1. u. 15.  
 Überall zu haben!  
 Bezugspreis vierteljährlich M. 55.—  
 Einzelpreis der Nummer . . M. 10.—

## Für Maler

Werkstoffe, Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft, Sterbekasse, kein Polstererfall.  
 Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

## Stenographie

Einzelunterricht Tages- u. Abendkurse Otto Stede, Neugarten 11  
 Sämtliche Malerarbeiten werden gut und zu mäßig. Preisen ausgeführt. Angeb. unt. M 172 a. d. Exp. d. Bl. (†)  
 Verlangen Sie die „Volkstimme“ in den Gaststätten!